

vom Ratsbüro genehmigt  
am: 27. März 2001

## **PROTOKOLL**

---

der 4. Sitzung  
vom Dienstag, 20. März 2001  
17.00 - 19.25 Uhr  
Grossratssaal der Rathauslaube

---

Vorsitz: Peter Neukomm (SP) Präsident 2001

Protokoll: René Gisler (Nichtmitglied)

Stimmzähler: Herbert Distel (CVP) und Wilhelm Hefti (SP)

Anwesend: von total 50 Mitgliedern:  
Ratspräsident und 43 Mitglieder  
5 Stadträte

Entschuldigt für die ganze Sitzung: Hans Ith (SVP)  
Hanspeter Meier (SVP)  
Peter Möller (GB)  
Thomas Neukomm (SP)  
Andi Tenger (FDP)  
Peter Wullschleger (CVP)

für den Schluss der Sitzung : Peter Happle (SVP)  
Hans Peter Huber (SVP)

**Traktanden:**

- 1. VdSR - Beteiligung der Städtischen Werke  
an der "Bioenergie Schaffhausen AG" Seite 91**
- 2. VdSR - Projekt heroingestützte Behandlung  
in der Stadt SH  
*Beratung verschoben auf Ratssitzung vom 3. April 2001***
- 3. MOTION Bernhard Egli (OeBS) -  
"Bahnhof Herblingen" Seite 100**
- 4. INTERPELLATION Bea Hauser (SP) - Museum zu  
Allerheiligen: Zukunft der Kunstabteilung Seite 111**

**PENDENTE GESCHÄFTE****EINGANG TITEL DES GESCHÄFTES**

16.05.00	VdSR - Projekt heroingestützte Behandlung in der Stadt SH	SPK
20.06.00	VdSR - Entwicklung der Koordinationsstelle für familienergänzende Kinderbetreuung: Neueinstufung u. Stellenplananpassung	SPK
8.11.00	VdSR - Verselbständigung der Städt. Werke SH u. Neuhausen	SPK
14.11.00	VdSR - Reorganisation des Museums zu Allerheiligen und Integration des Kulturdienstes	SPK
9.01.01	VdSR - Motion Peter Kämpfer, Bericht und Antrag über den Bau oder die Einrichtung von gedeckten Einstellmöglichkeiten für Fahrräder im Bereich Bahnhof - Altstadt	GPK
12.01.01	INTERPELLATION von Annina Keller (OeBS) Zulassungsregelung von "Exit" zu den städtischen Altersheimen	
13.02.01	VdSR - Pfadfinderhütte auf dem Chornberg, GB Nr. 3, Siblinger Randen; Umwandlung Pachtvertrag in Baurechtsvertrag	GPK
20.02.01	VdSR - Bericht über die hängigen Motionen	GPK
13.03.01	VdSR - Landhaus/Bushof, Projektierungskredit	SPK
13.03.01	VdSR - Stellenplanerweiterung Altersheim am Kirchhofplatz, Künzle-Heim, Altersheim Steig, Altersheim Wiesli	GPK
12.03.01	INTERPELLATION von Christian Hablützel (SP) Bevölkerungsrückgang in der Stadt Schaffhausen	
12.03.01	INTERPELLATION von Christian Hablützel (SP) Endlagerung von hochradioaktiven Abfällen in Benken	

**Kleine Anfrage von**

<b>Theresia Derksen (CVP): Beleuchtung von Fussgängerstreifen</b>	<b>19.01.01</b>	<b>1/2001</b>
<b>Edgar Zehnder (SVP): Kreisel Schwabentor-Etzwilerunterführung</b>	<b>01.03.01</b>	<b>3/2001</b>

**BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE****Traktandum 1 VdSR - Beteiligung der Städtischen Werke an der "Bioenergie Schaffhausen AG"**

Der Grosse Stadtrat heisst die bereinigten Anträge der SPK mit **42 : 0 Stimmen** wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Stadtrates vom **21. November 2000** über die Beteiligung der Städtischen Werke an der "Bioenergie Schaffhausen AG".
2. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Beteiligung durch die Städtischen Werke im Umfang von Fr. 400'000.-- (EWS Fr. 100'000.--, GWW Fr. 300'000.--) **in Form von Aktienzeichnung**.
3. Ziffer 2 dieses Beschlusses wird nach Art. 11 Abs. 1 lit. d der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 2 VdSR - Projekt heroingestützte Behandlung  
in der Stadt SH**

---

*Beratung verschoben auf Ratssitzung vom 3. April 2001*

**Traktandum 3 MOTION Bernhard Egli (OeBS) -  
"Bahnhof Herblingen"**

---

Die Motion wird begründet, von SR Veronika Heller beantwortet und im Rat diskutiert. Der Rat lehnt die Überweisung der Motion mit **22 : 21 Stimmen ab**. Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 4 INTERPELLATION Bea Hauser (SP) - Museum zu  
Allerheiligen: Zukunft der Kunstabteilung**

---

Die Interpellation wird begründet und von SR Thomas Feurer beantwortet.

Das Geschäft ist erledigt.

**BEGRÜSSUNG**

**Ratspräsident Peter Neukomm (SP)** eröffnet die Ratssitzung mit der Begrüssung der Ratskolleginnen und Ratskollegen, Frau Stadträtin, der Herren Stadträte, der VertreterInnen der Medien sowie der BesucherInnen auf der Tribüne.

**MITTEILUNGEN**

**Ratspräsident Peter Neukomm (SP)** informiert den Rat, dass sich die **GPK** am 8. März für die Legislatur 2001 - 2004 **neu konstituiert** hat. Er gratuliert GrSR *Alfred Zollinger (SVP)* zu seiner Wahl als Präsident sowie GrSR *Peter Möller (GB)* zu dessen Wahl als Vizepräsident der GPK.

**Wechsel in der SPK** "Reorganisation des Museums zu Allerheiligen und Integration des Kulturdienstes". Anstelle von Dieter Amsler (FDP) nimmt neu Walter Hotz (FDP) Einsitz.

**Termin Ratsausflug 2001: Di 21. August 2001 ab 13.00 Uhr**

Die Einladung mit dem Programm folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

**Ratssitzung vom Di 8. Mai 2001 -**

Im Anschluss an diese Ratssitzung - um ca. 19.15 Uhr - wird Dr. R. Hofer, Staatsarchivar, einige Ausführungen zur Geschichte des Ratssaales und der Rathauslaube machen (Dauer ca. eine halbe Stunde).

**Neu eingegangene Geschäfte:**

**- 20.02.01 VdSR - Bericht über die hängigen Motionen**

Dieses Geschäft wird usanzgemäss der GPK zur Vorberatung zugewiesen.

**- 13.03.01 VdSR - Landhaus/Bushof, Projektierungskredit**

Das Büro schlägt dem Rat vor, dieses Geschäft in einer 13er-SPK vorberaten zu lassen. Einladende Partei ist die FDP.

Kein Gegenantrag - so beschlossen.

Zusammensetzung der SPK:

SP: Bächtold Andres, Hauser Bea, Käppler Peter, Neukomm Thomas

FDP/CVP: Schöttle Roland, Hauser Thomas, Mittler Edgar, Distel Herbert

SVP/EDU: Huber Hans Peter, Zehnder Edgar, Sutter Erwin,

OeBS/EVP/GB: Eichenberger Iren, Bösch Paul

Die erste Sitzung findet statt am Mo 2. April 01, 17.00 Uhr

**- 13.03.01 VdSR - Stellenplanerweiterung Altersheim am Kirchhofplatz, Künzle-Heim, Altersheim Steig, Altersheim Wiesli**

Das Büro schlägt dem Rat vor, dieses Geschäft der GPK zur Vorberatung zuzuweisen. Kein Gegenantrag - so beschlossen.

Mit Datum vom 27. Februar 2001 hat der Stadtrat dem Parlament in Ergänzung der VdSR vom 8.11.00 "Verselbständigung der Städt. Werke SH u. Neuhausen" die noch ausstehenden Statutenentwürfe der Betriebsgesellschaften zukommen lassen.

**Kleine Anfrage:**

**Edgar Zehnder (SVP): Kreisel Schwabentor-Etzwilerunterführung 01.03.01 Lauf-Nr. 3/2001**

Mit Datum vom 23. Februar 2001 hat der Stadtrat folgende Kleine Anfrage beantwortet:

**Esther Bänziger (SP) Sprachliche Gleichbehandlung v. Frau u. Mann vom 12.02.01 Lauf-Nr. 2**

Von der GPK sind folgende Geschäfte verhandlungsbereit gemeldet worden:

- VdSR - Motion Peter Käppler, Bericht und Antrag über den Bau oder die Einrichtung von gedeckten Einstellmöglichkeiten für Fahrräder im Bereich Bahnhof - Altstadt und
- VdSR - Pfadfinderhütte auf dem Chornberg, GB Nr. 3, Siblinger Randen; Umwandlung Pachtvertrag in Baurechtsvertrag GPK

Diese beiden Geschäfte werden auf die Traktandenliste der nächsten Sitzung gesetzt.

**PROTOKOLL**

Das Ratsprotokoll Nr. 3 vom 20. Feb. 2001 wurde vom Ratsbüro geprüft und genehmigt. Es liegt beim Ratssekretär auf und kann dort heute eingesehen werden. Anmerkungen hierzu werden keine angebracht.

**TAGESORDNUNG**

Die Traktandenliste zur heutigen Sitzung wurde rechtzeitig zugestellt.

**Raphaël Rohner (FDP)** stellt im Namen der Fraktionen FDP/CVP sowie SVP/EDU - gestützt auf § 31 der Geschäftsordnung des GrSR - den Antrag, den Tagesordnungspunkt 2 VdSR - *Projekt heroingestützte Behandlung in der Stadt SH* von der heutigen Traktandenliste abzusetzen und ihn auf die Sitzung vom 3. April zu traktandieren. Begründung: "Es geht hier um eine sehr komplexe Vorlage. In der SPK wurde sorgfältig über deren Inhalt diskutiert. Es wurden einige Änderungen materieller Art vorgenommen. Die Fraktionen haben nicht innert Frist, d.h. vor den Fraktionssitzungen die entsprechenden Änderungs-Anträge zugestellt erhalten. Wir waren nicht in der Lage, das Geschäft in den Fraktionen zu diskutieren. Ich denke, es wäre nicht sachgerecht, wenn wir heute über ein Geschäft diskutieren würden, das wir nicht ordnungsgemäss vorbereitet haben."

**Peter Neukomm, Ratspräsident:** "Das Büro hatte Kenntnis von diesem Antrag und ihn vorgängig der heutigen Ratssitzung besprochen. Das Büro wird sich nicht gegen diesen Antrag stellen."

Es liegt kein Gegenantrag vor, so dass der Ratspräsident davon ausgeht, dass der Rat mit dieser Verschiebung einverstanden ist. Dieses Geschäft wird am 3. April als Punkt 1 auf der Tagesordnung figurieren.

Der Ratspräsident führt dazu noch aus, dass Präsidentinnen bzw. Präsidenten von SPK dem Büro eine Vorlage erst dann verhandlungsbereit melden sollen, wenn die Kommissionsmitglieder im Besitz der Protokolle und allf. Änderungsanträge aus der SPK sind und die Fraktionen das Geschäft vorberaten konnten. Dies sollte künftig die Norm sein. Ausnahmen können gemacht werden, wenn alle Fraktionen zustimmen.

**Roland Schöttle (FDP)** Votum

"Ich möchte genau darauf aufmerksam machen, dass dies in der Konsequenz heissen könnte, dass bei Vorlagen, welche aus irgend welchen Gründen dringend abgewickelt werden müssen, grosse Zeiträume offen bleiben, weil die Protokolle zuerst erstellt werden müssen. Ich denke, das ist so zu verstehen, dass im Einvernehmen mit der Kommission und den Fraktionspräsidenten Verhandlungsbereitschafts-Meldung gemacht werden darf, wenn man weiss, bis wann die Protokolle erstellt sind."

Der Ratspräsident antwortet, dass dies auch die Meinung des Büros sei.

Die Tagesordnung wird mit der erwähnten Änderung gutgeheissen.

#### **Traktandum 1 VdSR - Beteiligung der Städtischen Werke an der "Bioenergie Schaffhausen AG"**

---

#### **EINTRETENSDEBATTE**

**Roland Schöttle (FDP)** tritt als VR-Mitglied der Etawatt in den Ausstand.

**Alfons Cadario (EVP)** Präsident der SPK \*

"Die Spezialkommission hat an ihrer Sitzung vom 21. Februar das Geschäft beraten.

Die im Frühjahr 2000 gegründete Firma "Bioenergie Schaffhausen AG", welche im Gewerbepark Ebnet in der ehemaligen Seilindustrie ihren Firmensitz hat, realisiert eine Anlage zur Verarbeitung von Gras in einer Bioraffinerie. Die hergestellten Produkte sind Fasern, Energie (Biogas/elektrischer Strom), sowie in einer 2. Phase Proteinkonzentrat. Es sollen ca. 4000 t Wiesengras aus der Landwirtschaft und ca. 1'000 t anderes Gras, unter anderem Geschwemmsel vom Kraftwerk Schaffhausen, verarbeitet werden. So kann im Sommer der Hahnenfuss aus dem Rhein sinnvoll verwertet werden, und unsere MitbürgerInnen im "Pantli" werden keine Geruchsimmissionen mehr haben. Die Anlage wird zur Zeit installiert und im Laufe dieses Sommers schrittweise die Produktion aufnehmen.

Der Output dieser Anlage ist:

1'500 t Fasern pro Jahr

700 t Protein pro Jahr

9 Millionen kWh Biogas ,daraus entsteht:

3,0 Millionen kWh Ökostrom

1,0 Million kWh Ökogas

1,9 Millionen kWh Abwärme für Dritte

Das neue Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) fördert neue und erneuerbare Energien insofern, als diese zu 100% marktzutrittsberechtigt und von Transportkosten befreit sind.

Das Aktienkapital ist heute beinahe gezeichnet und verschiedene Investoren warten auf das Signal aus dem Grossen Stadtrat. Die Aktionäre sind der Genossenschaftsverband Schaffhausen (GVS), verschiedene Landwirte (Rohstofflieferanten), 2B AG, ETAWATT Schaffhausen AG, Inoprogress, die Städtischen Werke - sofern sie heute dem Antrag zustimmen - und weitere Aktionäre aus dem Geschäftsumfeld.

Die Gesamtinvestition beträgt 7 Millionen Franken. Davon werden Fr. 2 Millionen durch das Aktienkapital finanziert. Der Bund hat eine Zusage von 1,2 Millionen Franken und der Kanton von Fr. 50'000.-- gemacht als Startkapital (à fonds perdu-Beitrag). Der Rest wird über Bankdarlehen finanziert.

Für die Fasern bestehen nach Angaben der Firma genügend Interessenten. Sie werden vor allem als Isolationsmaterial, Füllstoffe für Faserverbundstoffe und als Futter Verwendung finden. Abnehmer des Biogases ist die ETAWATT, die das Blockheizkraftwerk betreibt. Jener Teil aus Wärme- und Stromproduktion wird gereinigt und als Ökogas in die Erdgasleitung eingespiesen und durch die Städtischen Werke am Markt verkauft. Das Proteinkonzentrat wird für die Hühner- und Schweinefütterung verkauft. Auf Grund der verarbeiteten Rohstoffe, des Verarbeitungsprozesses und der Endprodukte sind umwelt- oder gesundheitsgefährdende Emissionen nicht zu erwarten. Die Einhaltung der entsprechenden Grenzwerte aus Gewässerschutz-, Luftreinhalte-, Lärmschutz- und Arbeitssicherheitsverordnungen werden durch geeignete gerätetechnische und bauliche Massnahmen und laufende Abstimmung mit dem kantonalen Labor sichergestellt. Die Geruchsemissionen sind innerhalb der Vorgaben /Grenzwerte und liegen deutlich tiefer als bei konventionellen Grünfütteretrocknungsanlagen oder Biogasanlagen, die Abfälle oder Tierexkremte behandeln.

Die Kommission ist auf das Geschäft einstimmig - bei einer Abwesenheit - eingetreten.

Die Kommission stellt den Antrag 2 wie folgt:

*Der Grosse Stadtrat genehmigt die Beteiligung durch die Städtischen Werke im Umfang von Fr. 400'000.-- (EWS Fr. 100'000.--, GWW Fr. 300'000.--) in Form von **Aktienzeichnung**.*

Nach dieser Änderung hat die Spezialkommission in der Schlussabstimmung dem Geschäft einstimmig - bei einer Abwesenheit - zugestimmt.

Zum Schluss möchte ich den Kommissionsmitgliedern recht herzlich danken für die konstruktive Zusammenarbeit, Herrn Fritz Widmer von der ETAWATT AG für die Erläuterungen und Auskünfte zu diesem Geschäft sowie Stadtpräsident Marcel Wenger und Herbert Bolli für die Begleitung. Arnulf Biedermann danke ich für die Verfassung des Protokolls."

**Alfons Cadario (EVP)** Fraktionserklärung OeBS/EVP/GB \*

"Ich kann Ihnen mitteilen, dass die OeBS/EVP/GB-Fraktion auf das Geschäft eintreten und ihm auch zustimmen wird."

**Hans Peter Huber (SVP)** Fraktionserklärung SVP/EDU \*

"Ich möchte es nicht unterlassen, vorerst Alfons Cadario für die kompetente Führung der SPK zu danken. Die Werke EWS und GWW wollen sich mit Fr. 400'000.-- an der privaten "Bioenergie Schaffhausen AG" beteiligen.

Die Produkte der "Bioenergie Schaffhausen AG" sind Fasern als Isolationsmatte, Biogas, das als Energie in das Netz der Städtischen Werke eingespiessen wird oder als Autokraftstoff eingesetzt werden kann.

Proteinkonzentrat als Futtermittel für Tiere. Die Idee der Betreiber dieser Bioenergie-Anlage muss unterstützt und gefördert werden, weil die Rohstoffe, die verarbeitet werden - Gras, Strassenrandgras, Geschwemmsel - regional angebaut werden bzw. anfallen und ohne weite Transporte zur Verarbeitung kommen.

Aus der Vorlage ist zu entnehmen, dass von einer Eigenkapitalrendite von 10 % die Rede ist. Dies ist unseres Erachtens ein sehr hohes Ziel. Sicher ist aber, dass die Energie, die aus Gras produziert wird, ein sehr gutes Marketing- und Werbeinstrument ist. Der finanzielle Erfolg wird davon abhängig sein, wie gross der Preisunterschied im zu erwartenden liberalen Markt z. Bsp. gegenüber der Wasserenergie sein wird, und wieviele Haushalte und Gewerbetreibende bereit sind, für den sogenannten Biostrom mehr zu bezahlen. Zum viel diskutierten Standort muss gesagt werden, dass die Anlage nur dort Sinn macht, wo die nötige Infrastruktur zur Verfügung steht (Stromleitungen und Gasleitungen müssen in der Nähe sein und sich dazu eignen, Energie einzuspeisen).

Sie erinnern sich sicher noch an das Projekt Chinaschilf. Chinaschilf wird auf Ackerflächen angebaut und sollte als Ersatz von Kunststoffen, Isolationsmaterial, Verpackungsmaterial etc. dienen. Das Projekt scheiterte aus technischen Gründen; aber auch der Abnehmer konnte seine Versprechen nicht einhalten.

Im Gegensatz zum Chinaschilf können die Rohstofflieferanten die gesamte Ernte und Transporte problemlos mit eigenen Maschinen durchführen. Und hinter der Abnehmerschaft stehen bewährte Betriebe. Der grösste Unterschied zum damaligen Projekt Chinaschilf besteht jedoch darin, dass die "Bioenergie Schaffhausen AG" drei verschiedene Produktgruppen anbietet und die Produzenten des Rohmaterials Gras dieses sehr gut kennen. Die Idee und die Technik der Anlage sind äusserst interessant.

Die SVP/EDU wird auf die Vorlage eintreten und ihr zustimmen."

**Andres Bächtold (SP)** Fraktionserklärung \*

"Anhand dieser Vorlage kann mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden, dass neben der Kultur- und Sportstadt auch die Energiestadt Schaffhausen noch existiert, und dass es auch hierzulande möglich ist, innovative, kreative Projekte zügig voranzutreiben und auch zu realisieren. Der Stadtrat hat das Potenzial dieses Projektes rechtzeitig erkannt und entsprechend gehandelt, wofür er uneingeschränktes Lob verdient. Für die optimale Umsetzung dieses Projekts sind neben der Verfügbarkeit einer geeigneten Liegenschaft und Gras, was auch andernorts zu finden ist, genau die Strukturen gefragt, welche die Städtischen Werke Schaffhausen als Verbundwerk anzubieten haben: Strom und Gashandel sowie Energie-Contracting in einer Hand, und somit ein kompetenter Ansprechpartner. Dass das auch mit schwerfälligen öffentlich-rechtlichen Betrieben möglich ist, nehmen wir ebenfalls erfreut zur Kenntnis. Daneben zeigte natürlich der Rahmenkredit für Liegenschaftenkäufe einmal mehr die gewünschte Wirkung, indem die Stadt schnell und unbürokratisch eine geeignete Liegenschaft kaufen und zur Verfügung stellen konnte.

Kurz und gut, wir haben für einmal eine Vorlage zu behandeln, welcher ich nur Positives abgewinnen kann:

Aus Rindviehfutter werden, statt überschüssige Milch und "wahnsinniges" Fleisch zu produzieren, nützliche Dinge wie Dämmstoffe und dergleichen hergestellt, und als Nebenprodukt fällt relativ saubere Energie in Form von Gas und Strom an. Da als Abfallprodukt lediglich unbelastetes Abwasser anfällt und die Luftverunreinigung und Geruchsbelästigung offenbar auch nicht negativ zu Buche schlagen, ist diese Anlage fast genial. Das umso mehr, als gleichzeitig das Geschwemmsel aus dem Rhein, welches vermutlich als Folge von nicht ökologisch betriebener Landwirtschaft in grossen Mengen aus dem Kraftwerkrechen gefischt wird, verwertet werden kann und die Stadt damit die Entsorgungs-Sorgen los ist.

Die dezentrale Erzeugung von Energie macht Sinn und unabhängig, was in Zukunft noch relevanter werden wird. Die Herstellung von ökologischem Wärmedämm-Material zur Minimierung des Energieverbrauchs sowie von Ökostrom und Ökogas aus zum Beispiel Ökogras ist angesichts der Klimasituation und des nach wie vor steigenden Energieverbrauchs notwendig und im eigentlichen Sinne nachhaltig. Aus der Bioenergieanlage resultiert damit ein vielfacher Nutzen: sie dient den Konsumentinnen und Konsumenten, indem sie ökologische Produkte und saubere Energie kaufen können, der Landwirtschaft, indem ein neuer, sinnvoller Absatzmarkt entsteht, und letztlich sowieso allen, indem die Umwelt ein klein wenig geschont wird.

Ein weiterer positiver Aspekt ergibt sich aus der Standortfrage. Mit dem Erwerb des Areals der ehemaligen Seilindustrie auf dem Ebnat kann eine Liegenschaft mit optimaler Infrastrukturanbindung zur Verfügung gestellt werden. Das neue Unterwerk Ebnat des EWS befindet sich in unmittelbarer Nähe, womit der Ökostrom direkt ins städtische Netz eingespeisen werden kann. Zudem befindet sich eine Gas-Transportleitung in Reichweite, die Anbindung ans Strassen- und Schienennetz ist im Ebnat ohnehin gegeben. Dass als Nebenprodukt sozusagen weiteren Gewerbebetrieben Raum an optimaler Lage angeboten werden kann und eine Industriebranche so zu neuem Leben erweckt wird, hat mit dieser Vorlage zwar nicht direkt zu tun, kann in diesem Zusammenhang aber immerhin positiv angemerkt werden.

Ich bin überzeugt, dass im Ebnat eine zukunftsweisende Anlage entsteht, welche weit über die Region hinaus für einmal positive Schlagzeilen für Schaffhausen liefern wird. Falls sämtliche Prognosen in technischer und finanzieller Hinsicht eintreffen, ist davon auszugehen, dass schnell eine Nachfrage nach solchen Anlagen entstehen wird. Das Mitwirken bereits beim Bau und Betrieb dieser Pilotanlage bietet unseren Stadtwerken, in welcher Rechtsform auch immer, eine weitere sinnvolle und vielleicht auch lukrative Ausweitung der Geschäftstätigkeit.

Es gibt also viele gute Gründe, weshalb die Städtischen Werke bei dieser Anlage dabei sein müssen. Selbst wenn natürlich ein gewisses Verlustrisiko - wie bei jeder Pionieranlage - besteht, scheint mir das Geld gut und sinnvoll investiert. Die Städtischen Werke können sich das sowieso problemlos leisten, haben sie doch kürzlich über eine namhafte Investition in ein weit weniger nachhaltiges und innovatives Projekt im Rhein ernsthaft nachgedacht.

Zum Schluss bleibt noch anzumerken, ich habe bereits in der Kommission darauf hingewiesen, dass darauf hinzuwirken ist, dass die Produkte aus der Bioenergieanlage mit entsprechenden Ökolabels zertifiziert werden.

Das müsste dann dazu führen, dass private Bauherren einen - allenfalls für die Erreichung z.B. des Minergiestandards erforderlichen - Anteil an Alternativenergie mit eingekauftem Strom und Gas aus Gras decken könnten und somit auf die Installation von eigenen, wesentlich weniger effizienten Kleinanlagen verzichten könnten. Gleichzeitig würde so die Rentabilität der Bioenergie Schaffhausen AG verbessert. Solche energiepolitischen Nebeneffekte sind vermutlich eher zu erzielen, wenn die Stadt als wesentlicher Aktionär neben dem Vertreter der Werke zusätzlich einen Vertreter des Stadtrates in den Verwaltungsrat delegieren könnte. Das würde auch das Interesse der Stadt an zukunftsweisenden Energierzeugungsanlagen dokumentieren. Wir würden das jedenfalls sehr begrüßen und hätten auch nichts dagegen einzuwenden, wenn sich die Stadt mit einem zusätzlichen Förderbeitrag, wie das der Bund namhaft und der Kanton etwas bescheidener auch tun, für diese Anlage engagieren würde.

Nach so viel Lob an den Stadtrat ist es jetzt fast unnötig zu erwähnen, dass die SP-Fraktion dieser Vorlage zustimmen wird."

**Christian Bächtold (FDP)** Fraktionserklärung FDP \*

"Gras macht's möglich. Es ist ein kleines Wunder, was aus Gras, ausser Fleisch, noch alles entstehen kann.

Da wird Gras zu Gas, zu Strom, zu Isolation, zu Kompost und am Schluss wieder zu Futter.

Mit dem Oeko-Gas können wir Autos antreiben, können kochen und heizen.

Mit dem Oeko-Strom können wir wieder Autos antreiben, die Wohnung hell erleuchten, kochen und vieles mehr.

Mit Kompost düngen wir neues Gras und Gemüse und mit Isolationen halten wir den Energiebedarf tief.

Dies alles aus Gras, gesund und ohne Umweltbelastung. Wäre ich ein "Grüner", würde ich glatt abheben.

Laut Prognose soll die Anlage nach ca. 3 Jahren sogar finanziell erfolgreich sein. Dann heben wir wieder ab!

Man findet tatsächlich kein Haar in der Vorlage, und man ist richtig "gwunderig", ob Gras wirklich soviel hergibt.

Wir sind der Meinung, auch weil das unternehmerische Risiko abschätzbar ist, dass das finanzielle Engagement der Stadt ein absolutes Muss ist. Es ist wichtig, dass die öffentliche Hand solche Pilotprojekte unterstützt und beeinflussend dabei ist.

Die FDP schlug in der Kommission vor, dass die Stadt als einer der Grossaktionäre im Verwaltungsrat vertreten sein sollte, und dass Aktien auch an Kleinaktionäre, vor allem an grasliefernde Bauern, verkauft werden sollten. Die abgegebenen Zusagen dazu genügen uns; wir stellen daher keinen Antrag.

Die FDP ist für Eintreten, und sie wird den Anträgen zustimmen."

**Theresia Derksen (CVP)**                      Votum \*

"Die Vision der "Bioenergie Schaffhausen AG" ist eine neue Nutzung landwirtschaftlicher Biomasse, landwirtschaftlicher Fläche. Der Kommissionspräsident Alfons Cadario und meine Vorredner haben Ihnen das Wichtigste schon erläutert. Ich danke dem SPK-Präsidenten für die gute Leitung.

Für die Landwirtschaft, die heute zu viel Milchprodukte und Fleisch produziert und deshalb mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hat, ist mit diesem Projekt die Hoffnung verbunden, dass es auch einen Beitrag zum bäuerlichen Einkommen liefert.

Ohne Absatz der Produkte kein Erfolg, aber ich bin überzeugt, dass die Produkte (Biogas, Fasern und Proteinkonzentrat) ihre Abnehmer finden werden.

Der Grossteil des Biogases soll für die Wärme- und Stromproduktion verwendet werden. Während die Wärme als Prozessenergie der BS AG (Bioenergie Schaffhausen AG) zugute kommt, wird der Ökostrom über die Städt. Werke SH/Neuhausen und die Swiss Citypower AG über bereits existierende Ökostrombörsen am Markt verkauft werden können.

Die ökologische Energieproduktion kostet etwas mehr, doch hat scheinbar eine Marktanalyse ergeben, dass es genügend Haushalte gibt, die bereit sind, dafür mehr Geld auszugeben (etwa Fr. 150.00 pro Jahr mehr).

Mit der Realisation dieses Projektes weiss man zudem gleich auch, wohin mit dem Geschwemmselgras im Rhein, das jedes Jahr tonnenweise im Kraftwerk anfällt.

Zudem, wenn in einer 2. Phase auch Proteinkonzentrat hergestellt wird, wird dieses gentechnikfreies Futter sicher bei vielen Kleintierhaltern, Schweine- und Hühnerzüchtern Absatz finden.

Aus den Fasern können nebst Bodenplatten und Isolationsmaterial zum Beispiel auch biologisch abbaubare Pflanzentöpfe produziert werden, die erst noch mit viel weniger Bindemitteln und einem einfacheren Verfahren hergestellt werden können, als zum Beispiel aus Chinaschilf. Also ein weiteres Produkt, das sicher nicht nur Hobbygärtner gerne kaufen.

Das Projekt "Bioenergie Schaffhausen AG" ist eine Investition in die Zukunft.

Im Interesse der Sache, weil Herstellung und Produkte dem Leitbild der Nachhaltigkeit folgen, unterstützt die CVP dieses Projekt und wird deshalb auf die Vorlage eintreten und ihr dann auch zustimmen."

**Ernst Spengler (SVP)** Votum

"Ich muss hier noch zwei Korrekturen anbringen zu Bemerkungen von Vorrednern. Zum einen wurde gesagt, mit dem Gras für die Bioenergie Schaffhausen AG würde keine überschüssige Milch produziert. Ich kann Ihnen sagen, dass die Milch gegenwärtig in der Schweiz sehr gesucht ist.

Zu Kollege Andres Bächtold, welcher gesagt hat, statt aus Gras "wahnsinniges" Fleisch produzieren ...: Ich glaube, es wäre vorteilhafter, sich nicht zu einem Thema zu äussern, von dem man offensichtlich gar nichts versteht."

**Erwin Sutter (EDU)** Votum

"Nachdem so viele positive Voten zu dieser Vorlage gefallen sind, möchte ich dazu noch eine kleine Bemerkung machen. Ich bin für diese Sache und werde der Vorlage zustimmen. Ich möchte jedoch auf die Risiken hinweisen. Die ganze Sache ist nicht risikofrei. Wir müssen uns bewusst sein, dass der Kanton Schaffhausen keine grosse Grasfläche aufweist. Die vorgesehene Anlage ist darauf angelegt, dass sie in den nächsten Jahren mit einem gewissen Zuwachs rechnen kann. Dieser ist nicht so ohne weiteres gegeben. In der Vorlage kann man auch lesen, dass Protein produziert wird. Bei den Angaben über den Output der Anlage - Eckdaten des Projekts - steht jedoch nichts von Protein. Es ist noch nicht exakt bekannt, was dann effektiv anfällt.

Man muss ferner damit rechnen, dass - falls diese Anlage rentiert - auch an anderen Orten solche Anlagen gebaut werden, wo grössere Rohstoff-Reserven zur Verfügung stehen. Diese Betriebe können u.U. preisgünstiger produzieren und so einen Preisdruck bewirken. Wir müssen also sehen, dass wir hier Risiken eingehen und im schlechtesten Fall in ein paar Jahren eine Ruine haben könnten. Das möchte ich hier zu bedenken geben.

Ansonsten ist es eine gute Sache. Daher sollten wir dieses Risiko auf uns nehmen."

**Stadtpräsident Marcel Wenger** Stellungnahme des Stadtrates

"Ich danke für die von den Fraktionssprechern durchwegs gezeigte positive Aufnahme dieser Vorlage. Ich danke insbes. dem Präsidenten der SPK, GrSR Alfons Cadario, für die detaillierte Zusammenfassung der technischen und kaufmännischen

Eckdaten dieser geplanten Anlage der Bioenergie SH AG, sowie auch der ökologischen Elemente, die da eine gewisse Rolle spielen.

Populär ausgedrückt könnte man sagen, wir bauen in Schaffhausen einen mechanischen und elektrotechnisch gesteuerten Kuhmagen. Das darf man vielleicht - ohne landwirtschaftliche Gesetze zu verletzen - heute sagen. Was aus diesem Kuhmagen resultiert, wurde von den Vorrednern beschrieben. Es sind Fasern, es ist Protein-Konzentrat, es ist Öko-Gas. Das ist das Interessante an diesem Produkt. Gas ist ein Produkt, welches verwendet werden kann, um es direkt ins Gasnetz einzuspeisen, um allenfalls aus diesem Produkt auch Transport-Energie zu gewinnen, um dann - da ist die Planung weit fortgeschritten - eine Gas-Tankstelle zu errichten für Fahrzeuge, die mit Erdgas betrieben werden sollen. Es ist auch möglich, Gas wechselweise als Ökostrom zu verwenden, wenn es ein Blockheizkraftwerk antreibt. Die Veredelung dieser Energie auf diesem Weg führt sicher zu einem etwas teureren Energiepreis. Wenn Sie aber vergleichen mit der Solarenergie, wo man rechnet, dass diese bis zu Fr. 1.-- je kWh kostet, können Sie hier mit ungefähr Fr. -.60 doch einen sehr guten und nachhaltigen Beitrag zur Energiesituation der Schweiz liefern. Wenn Sie das noch vergleichen mit dem zum Teil problematischen Verbrennen von fossiler Energie, dann haben Sie durch die Energiegewinnung aus der Biomasse auch das, was die "Agenda 21" verlangt, nämlich die Nachhaltigkeit des Produktes. Darauf hat in verdankenswerter Weise Andres Bächtold hingewiesen, der dieses Produkt vor allem unter dem Aspekt der Energiestadt gesehen hat. Das ist es effektiv. Es ist ein Energiestadt-Projekt, das wir durchziehen. Auch der Kanton hat seinen Beitrag unter dem Titel "Förderung von Energiemassnahmen" gesprochen.

Christian Bächtold und Erwin Sutter haben vom unternehmerischen Risiko gesprochen bzw. darauf hingewiesen. Es ist tatsächlich so. Wir sind im Kanton Schaffhausen nicht in einem typischen Futtermittel-Kanton mit einer Überschuss-Fläche an Grasland. Es ist sicher so, dass im Kanton Schaffhausen keine zweite Anlage mit Erfolg arbeiten könnte. Die ca. 5'000 Tonnen Trockensubstanz, welche als Input pro Jahr eingebracht werden müssen, sind relativ umfangreich. Es ist aber auch nicht so, dass überall ein Wasserkraftwerk steht, wo tonnenweise "Ranuncula fluetans" (flutender Hahnenfuss) angeliefert wird durch den "Vater" Rhein.

Theresia Derksen hat auf die Probleme der Landwirtschaft hingewiesen. Ich möchte Ihnen sagen, dass in nächster Zukunft nicht der Fleisch- und Milchüberschuss das Thema sein werden. Es sind Ertragsprobleme der Landwirte, die zum Teil durch solche Nischenangebote bekämpft werden können. Es ist nicht ein wahnsinnig lukratives Angebot, das wir hier den Landwirten machen. Aber es ist eines, auf das man doch - wenn die Produktion im Stall nicht möglich ist - ausweichen kann. Es ist gut, dass wir die Möglichkeit haben, Gras in Gas, in hochwertige Produkte zu verwandeln, nicht wie z.B. beim Projekt Chinaschilf, welches von Hans Peter Huber angesprochen wurde. Chinaschilf hatte zu wenig Möglichkeiten der Veredelung dieser Biomassen-Energie, welche da war. Das hat zum Fallieren des Projektes geführt.

Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie diese Beteiligung sprechen. Ich verspreche Ihnen auch, dass die Stadt ihren Einfluss im Aktionariat und im Verwaltungsrat geltend machen wird, um die Öffnung dieser "Bioenergie Schaffhausen AG" sowie einen zusätzlichen VR-Sitz zu erreichen.

Wenn ein solcher VR-Sitz zusätzlich gesprochen wird, dann möchte ich Ihnen meinerseits beliebt machen, dass ein/e VertreterIn des GrSR im VR der "Bioenergie Schaffhausen AG" Einsitz nimmt. Diese Beteiligung stammt aus öffentlichen Mitteln, deren Verwendung kontrolliert werden muss.

Ich bitte Sie nun, dieser Beteiligung durch die Städtischen Werke am Aktionariat der "Bioenergie Schaffhausen AG" möglichst geschlossen zuzustimmen."

**Ratspräsident Peter Neukomm** stellt fest, dass das Eintreten auf die Vorlage unbestritten ist.

**EINTRETEN ist somit beschlossen.**

### **DETAILBERATUNG**

**Iren Eichenberger, 1. Vizepräsidentin**, verliest die Seitenzahlen 1 - 3 der Vorlage.

Das Wort hierzu wird nicht verlangt.

### **ANTRÄGE**

**Iren Eichenberger, 1. Vizepräsidentin**, verliest die bereinigten Anträge.

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Stadtrates vom **21.** November 2000 über die Beteiligung der Städtischen Werke an der "Bioenergie Schaffhausen AG".

Esther Bänziger (SP) hat richtigerweise darauf hingewiesen, dass der Bericht nicht vom 7. sondern vom 21. Nov. 2000 datiert ist.

Kein Gegenantrag - so beschlossen.

2. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Beteiligung durch die Städtischen Werke im Umfang von Fr. 400'000.-- (EWS Fr. 100'000.--, GWW Fr. 300'000.--) **in Form von Aktienzeichnung**.

Kein Gegenantrag - so beschlossen.

3. Ziffer 2 dieses Beschlusses wird nach Art. 11 Abs. 1 lit. d der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum unterstellt.

Kein Gegenantrag - so beschlossen.

### **SCHLUSSABSTIMMUNG**

Der Grosse Stadtrat heisst die bereinigten Anträge der SPK mit **42 : 0 Stimmen** gut:

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 2 VdSR - Projekt heroingestützte Behandlung  
in der Stadt SH**

---

*Beratung verschoben auf Ratssitzung vom 3. April 2001*

**Traktandum 3 MOTION Bernhard Egli (OeBS) -  
"Bahnhof Herblingen"**

---

**Bernhard Egli (OeBS) Begründung \***

"Die Wirtschaftsförderung im Kanton Schaffhausen visiert das Ziel an, in 15 Jahren 4'000 bis 5'000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die OeBS/EVP/GB-Fraktion unterstützt diese mutige Vorgabe, nämlich die zu Tausenden in den letzten Jahren verloren gegangenen Arbeitsplätze durch neue Betriebsansiedlungen zurück zu gewinnen. Wesentliche Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist eine geordnete Raumplanung unter Berücksichtigung und Förderung von Natur, Umwelt und Erholungsräumen.

Entscheidend für die positive Entwicklung der Region Schaffhausen ist die konsequente Förderung des öffentlichen Verkehrs. Schaffhausen bietet dazu ein grosses Potenzial. SBB, DB und Mittelthurgaubahn kreuzen sich hier. Der Kanton Schaffhausen muss darum kämpfen, dass die sich daraus ergebenden Chancen für innovative Verbesserungen (Fahrplandichte, Verbindungen) genutzt werden - Stichwort: Anbindung an den Flughafen Kloten, resp. Zurich unique. Unsere Region darf nicht infolge von Spar- und Rationalisierungskampagnen von internationalen und regionalen Verbindungen abgekoppelt werden.

Die Stadt Schaffhausen hat ihre Zentrumsfunktion zu stärken, indem regionale ÖV-Verbindungen verbessert und an das ausgezeichnete städtische Busnetz der VBSH angeschlossen werden. Auf folgenden Achsen soll langfristig ein Halbstunden-Takt angestrebt (oder beibehalten) werden:

- Zurich unique - Winterthur - Schaffhausen
- (Gottmadingen) - Singen - Thayngen - Schaffhausen
- Erzingen - Neunkirch - Schaffhausen
- Schleithem - Siblingen - Löhningen - Beringen - Schaffhausen
- Romanshorn - Stein am Rhein - Diessenhofen - Schaffhausen

Mit der Beschleunigung des DB-Eilzugs Regionalexpress Basel-SH-Singen verliert Thayngen den bisherigen Halbstundentakt. Dies wird gemildert durch die Verlängerung der S-Bahn 33 Winterthur-Schaffhausen nach Singen (8 Zugpaare pro Tag in den Stosszeiten, Mo-Fr). Aus Versehen habe ich im Motionstext Rafz statt Winterthur geschrieben. Ich bitte dafür um Entschuldigung. Herblingen erhält damit mindestens zeitweise neu einen Halbstundentakt.

Nun ist die Politik am Zug:

- Die Stadt Schaffhausen muss die Attraktivierung des Bahnhofs Herblingen forcieren und optimal mit dem VBSH-Netz verbinden. Damit erhalten das Industriegebiet Herblingertal und Herblingen eine ausgezeichnete ÖV-Anbindung.

- Auf kantonaler Ebene ist zukünftig die Fahrplanverdichtung auf den oben genannten ÖV-Achsen zu realisieren.

Dies ist gar nicht so utopisch, wurde vom Schweizer Volk doch die Vorlage zur Finanzierung des öffentlichen Verkehrs deutlich angenommen. Wenn die erste Etappe von Bahn 2000 in etwa 4 bis 5 Jahren umgesetzt ist, wird entscheidend sein, dass unsere Region dann für die zweite Bau-Etappe Bahn 2000 berücksichtigt wird.

Eigentlich wüssten wir doch, was zu tun wäre:

- Zweigleisiger Ausbau der SBB-Bahnstrecken SH-Winterthur und SH-Eglisau
- Entflechtung des Schienen- und Strassenverkehrs im Klettgau zur Einführung eines Halbstundentaktes Erzingen - SH.

Was ist nun die Aufgabe der Stadt ?

Für die weitere Entwicklung des Industriegebietes Herblingertal ist die ÖV-Erschliessung ebenso wichtig wie die Strassenerschliessung. Gerade für arbeitsplatzintensive und publikumsattraktive neue Betriebe ist eine gute ÖV-Anbindung, auch per Schiene wichtig. Übrigens wäre es sinnvoll, wenn der Stadtrat vermehrt mit dem Gemeinderat Thayngen zusammen arbeiten würde. Der drohenden Lastwagen-Transit-Lawine kann gemeinsam sicher besser als einzeln begegnet werden.

Tun wir von der Stadt jetzt im Schienen-ÖV nichts, kann es durchaus sein, dass der Herblinger Halbstundentakt während der Stosszeiten statt ausgebaut wieder ganz gestrichen wird; dies mangels Interesse oder Unterstützung seitens der politischen Ebene.

Zur Attraktivierung des Bahnhofs Herblingen haben wir vier Punkte aufgelistet, die zu untersuchen sind und zu denen Bericht und Antrag zu stellen ist.

1. *Entwicklungsmöglichkeiten im öffentlichen Verkehr zur optimalen Erschliessung des Industriegebietes Herblingertal mit den Zentren von Schaffhausen und Herblingen durch Bahn und VBSH.*

Hier geht es um die optimale Verknüpfung von Bus und Bahnangeboten.

2. *Zusammenarbeit verschiedener Verkehrsträger im Raum Herblingertal.*

Hier ist zu prüfen, wer vor Ort was zu sagen hat, wer für was zuständig ist, wer welche Entscheidungskompetenzen hat.

3. *Notwendige Anpassungen beim Bahnhof Herblingen, baulich (z.B. Zugangsrampen) und gestalterisch.*

Hier ist anzuregen, dass einerseits das Notwendigste sofort in die Wege geleitet wird und andererseits konzeptionell, was längerfristig zur Attraktivierung des Bahnhofes gemacht werden könnte. Es gibt ja schon Beispiele zur Aufwertung

verwaarloster Bahnhöfe - eine Studie "Bahnhof Plus - Aufwertungsmöglichkeiten" aus Basel, welche vor ca. 10 Jahren erstellt wurde.

#### 4. *Allfällige finanzielle Beteiligung der Stadt und dazu notwendige Mittel.*

Hier gilt es zu prüfen, was die Stadt finanziell leisten kann und muss, um befriedigende Lösungen zu erhalten; dies in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Thayngen.

#### **Stadträtin Veronika Heller**      Stellungnahme des Stadtrates \*

"Mit seiner Motion hat GrSR B. Egli eine Feststellung gemacht bezüglich der Situation des Bahnhofs Herblingen. Ich bin ihm eigentlich dankbar dafür. Es ist tatsächlich so und offensichtlich - es genügt schon, wenn man vorbei fährt; man braucht erst gar nicht aussteigen - dass diese Station sehr vernachlässigt worden ist. Die vier Punkte, über welche die Motionäre Bericht und Antrag wünschen, hat der Motionär vorhin ins Gedächtnis gerufen; ich möchte sie daher nicht wiederholen.

Ich werde Ihnen einen kurzen geschichtlichen Abriss geben, den jetzigen Zustand schildern, dann die Beurteilung durch die Koordinationsstelle des ÖV des Kantons zur Kenntnis bringen, weil die Stadt allein nicht handeln kann, dann das Erschliessungs-Potenzial aus unserer Sicht aufzeigen und schliesslich eine Zusammenfassung und die Schlussfolgerungen liefern.

#### **Der geschichtliche Hintergrund**

In Zusammenhang mit der industriellen Erschliessung des Herblingertales in den 60er-Jahren wurden die Streckengeleise der Deutschen Bahn auf einer Länge von rund 2 Kilometern bis zu max. 140 m verschoben und auf einer Länge von 528 m in einen Tunnel gelegt. Als Ersatz für den wegfallenden Haltepunkt Herblingen wurden an der Ostseite des Tunnels auf beiden Seiten der Geleise 250 m lange Bahnsteige mit Zugang gebaut. Die neue Linie und damit auch der neue Bahnhof Herblingen wurden am 12. Februar 1968 mit einer Sonderfahrt der Regierung und der Beteiligten von Schaffhausen nach Thayngen mit einer Dampflokomotive eingeweiht.

#### **Desolater Zustand der Station und schlechte Nutzung**

Heute befindet sich der Bahnhof Herblingen in einem desolaten Zustand. Infrastruktur und Erscheinungsbild laden absolut nicht zur Benutzung des öffentlichen Verkehrs ein. Die Station wird auch sehr schlecht genutzt. Die uns von der Deutschen Bahn bzw. von der kantonalen Koordinationsstelle für den öffentlichen Verkehr zur Verfügung gestellten Unterlagen zeigen folgendes Bild:

Durchschnittlich steigen hier pro Werktag rund 28 Personen aus und 25 Personen ein, das sind 53 Ein- und AussteigerInnen pro Tag. Unter der Woche entspricht dies im Schnitt einem bis zwei Ein-/AussteigerInnen pro Zug.

Vor diesem Hintergrund versteht der Stadtrat die vom Motionär gestellten Fragen sehr gut. Soll die Station Herblingen bei der zukünftigen Verkehrserschliessung des Herblingertales eine wesentliche Rolle spielen, müsste hier etwas geschehen. Die Infrastruktur müsste angepasst und das Erscheinungsbild modernisiert werden.

Da es sich hier aber um eine Haltestelle des vom Kanton betreuten Regionalverkehrs handelt, hat der Stadtrat auch den kantonalen Koordinator des öffentlichen Verkehrs, Patrick Altenburger, um seine Einschätzung der Situation gebeten.

### **Beurteilung der Situation durch die Koordinationsstelle des öffentlichen Verkehrs**

Die kantonale Koordinationsstelle des öffentlichen Verkehrs nimmt zur Situation des Bahnhofes Herblingen im Wesentlichen wie folgt Stellung: (Zitat)

- Soweit der Halt Herblingen auf die Anschlussverhältnisse – speziell in Singen und Schaffhausen – sowie den Betrieb (Umläufe, Stillstandszeiten usw.) keine nachteiligen Auswirkungen hat, befürworten wir dessen Beibehaltung wenn immer möglich.
- Bei einer allfälligen Weiterführung der S-Bahn von Bülach über Schaffhausen – Herblingen – Thayngen nach Singen (S22) reicht die bestehende Stillstandszeit in Schaffhausen möglicherweise gerade nicht aus, um den Halt Herblingen bedienen zu können. Verlängert wurde seit 5. November 2000 die S33 aus Winterthur von Schaffhausen nach Singen. Die S5 wiederum endet in Rafz, fährt aber noch nicht bis Schaffhausen. Dazu wären Doppelspurausbauten auf deutschem Gebiet erforderlich. Der Motionär meint deshalb vermutlich die S33 aus Winterthur, die in Herblingen vorläufig hält, und nach Singen verlängert wurde.
- Je nach Konzept, und je nachdem, welche S-Bahn bzw. S-Bahnen aus Winterthur oder Bülach/Rafz nach Singen verlängert werden, kann der Halt Herblingen «das Zünglein an der Waage» spielen, ob zusätzlich Rollmaterialumläufe und damit sog. sprungfixe Kosten beim Betrieb ausgelöst werden. Vor diesem Hintergrund und angesichts der äusserst bescheidenen Frequenzen ist in Bezug auf die Aufwertung des Haltes Herblingen eine gewisse Zurückhaltung angezeigt.
- Der Abbau von Arbeitsplätzen im Herblingertal und die gute Erschliessung von Herblingen durch die Verkehrsbetriebe dürften für die bescheidenen Frequenzen mitverantwortlich sein, obwohl die Fahrzeit mit der Bahn von/nach Schaffhausen mit 3-4 Minuten attraktiv ist.
- Bau und Betrieb der Bahnstrecke Schaffhausen–Singen sind in den deutsch–schweizerischen Staatsverträgen geregelt. Grundsätzlich zeichnet die DB für den fraglichen Streckenabschnitt verantwortlich. Für die Aufwertung von Publikumsanlagen steht es der Standortgemeinde im Einvernehmen mit der DB frei, weitergehende Massnahmen zu treffen, als es die Bahnunternehmung selbst für notwendig und wirtschaftlich vertretbar erachtet. Massgeblich ist in solchen Fällen in der Regel die Interessenlage. Ähnliche Beispiele gibt es auch auf der Seelinie der MthB zwischen Schaffhausen und Romanshorn und bei den SBB.

Dies die Stellungnahme des kantonalen öV-Koordinators.

## Heutiges Erschliessungspotential DB/VBSH im Vergleich

Da hat der Motionär in seiner heutigen Begründung richtigerweise das Gesamtbild der Verkehrsentwicklung mit einbezogen. Da kann ich Ihnen sagen, dass ich hier relativ gut informiert bin, weil ich seit dem letzten Sommer Mitglied bin der kantonalen Konferenz der Regierungsräte für den öffentlichen Verkehr und auch in der Arbeitsgruppe für die Bahn 2000 Einsitz habe. Ich habe dort direkt die Möglichkeit, mindestens zu versuchen, Einfluss zu nehmen, damit Schaffhausen da nicht vergessen geht. Deshalb ist es auch richtig, bei den Verkehrsfragen nicht nur das anzuschauen, wo wir direkt Einfluss nehmen können, sondern den Blick immer etwas weiter schweifen zu lassen.

Obwohl die Fahrzeit vom Bahnhof Schaffhausen aus nur 3 bis 4 Minuten beträgt, spielt die Bahn in der Erschliessung Herblingens mit dem öffentlichen Verkehr heute nur eine marginale Rolle. Im Vergleich zu den täglich durchschnittlich 53 Ein- und AussteigerInnen bei der DB-Haltestelle zeigen die Zahlen der VBSH-Haltestellen – trotz einer Fahrzeit von rund 10 Minuten – ein ganz anderes Bild:

- Post/Gennersbrunnerstrasse: 91'000 Einsteigende,  
55'000 Aussteigende pro Jahr
- Hirschen: 48'000 Einsteigende, 43'000 Aussteigende pro Jahr
- Einkaufszentren: 125'000 Einsteigende, 165'000 Aussteigende pro Jahr

Oder anders gesagt: allein diese drei wichtigsten Herblingen VBSH-Haltestellen ergeben ein Total von rund 264'000 einsteigenden und 263'000 aussteigenden Personen oder mehr als eine halbe Million Ein- und AussteigerInnen pro Jahr oder fast 1'500 pro Tag – da sind die gut 50 Ein- und AussteigerInnen des Bahnhofes Herblingen doch sehr bescheiden!

Der Grund für dieses Ungleichgewicht liegt auf der Hand: Die Busse der Verkehrsbetriebe verkehren nicht nur viel öfters, sondern bringen die BenutzerInnen des öffentlichen Verkehrs auch viel näher zu ihrem eigentlichen Reiseziel. Von Punkt zu Punkt betrachtet ist so die Gesamt-Reisezeit zumeist auch kürzer. Und Verbindungen, bei denen ein zusätzliches Umsteigen von der Bahn auf den Bus beim Bahnhof Herblingen erforderlich wäre, wären in diesem Sinne auch nicht attraktiv. Attraktiv wäre die DB-Haltestelle damit primär nur für auswärtige-, also Nicht-Schaffhauser BenutzerInnen mit einem Arbeitsplatz im engeren Einzugsgebiet der Station. Die Aufwendungen für einen schlanken Busanschluss ab Bahnhof Herblingen wären hoch.

## Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Aufgrund der gemachten Ausführungen fasst der Stadtrat die Situation wie folgt zusammen und zieht folgende Schlussfolgerungen:

- Der Stadtrat wird von der Deutschen Bahn verlangen, dass sie die Eisenbahninfrastruktur in gutem Zustand erhält und den heutigen Erfordernissen anpasst. In welcher Form das geschehen sollte, ist noch offen. Wir haben das noch

nicht zu Ende diskutiert, dies wird aber im Hinblick auf die Gesamtentwicklung des ÖV auch ein Thema sein.

- An einem Ausbau der Station Herblingen müsste sich, nebst DB und Kanton, vermutlich auch die Stadt als Standortgemeinde beteiligen, wobei der Kostenverteilungsschlüssel noch auszuhandeln wäre. Über einen Ausbau kann aber erst entschieden werden, wenn einerseits Klarheit über die Arbeitsplatzentwicklung in der engeren Umgebung der Station besteht und andererseits klar ist, dass die S-Bahn-Verlängerungskonzepte des Kantons eine Beibehaltung der Station nicht in Frage stellen. Wir werden uns selbstverständlich für eine Beibehaltung der Station einsetzen.
- Die Beobachtung der Arbeitsplatz- und der Bevölkerungsentwicklung – und das Ziehen der entsprechenden Schlüsse für den öffentlichen Verkehr – ist für die Verantwortlichen – auf kantonaler Ebene des Koordinators des öffentlichen Verkehrs, auf städtischer Ebene der Verkehrsbetriebe – eine Daueraufgabe; bei Bedarf werden sie auch eine entsprechende Studie über die DB-Haltestelle Herblingen in Auftrag geben.

Der Stadtrat ist dem Motionär dankbar, dass er das Thema der DB-Haltestelle Herblingen aufgegriffen und öffentlich gemacht hat, denn die Deutsche Bahn sollte ihrem Erscheinungsbild tatsächlich besser Sorge tragen. Der Stadtrat dankt auch der kantonalen Koordinationsstelle für den öffentlichen Verkehr für ihre Anstrengungen zur Verlängerung der S-Bahn-Linien und die übergeordnete Anbindung unserer Region.

Aufgrund der heutigen Situation möchte der Stadtrat einen Studienauftrag über den Bahnhof Herblingen aber noch zurückstellen und würde es deshalb begrüssen, wenn der Motionär einer Umwandlung seiner Eingabe in eine Interpellation zustimmen könnte. Der Stadtrat und die verantwortlichen Stellen werden die Situation auf jeden Fall im Auge behalten.

Dazu ist auch zu sagen, dass auf kantonaler Ebene eigentlich feststeht, dass wir das Gesetz zur Förderung des öffentlichen Verkehrs demnächst in Revision ziehen werden. Das ist mit ein Grund, weshalb man das Problem DB Station Herblingen dort auch einbringen muss. Der Fahrplan des Kantons ist mir einstweilen nicht bekannt. Der Regierungsrat hatte heute seine Klausurtagung. Ich gehe davon aus, dass da auch noch eine Aussage kommt bzw. dass wir das im Grossen Rat, dem der Motionär auch angehört, noch erfahren werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass es noch eine lebhaftige Diskussion gibt."

**Rolf Amstad (SP)** Fraktionserklärung \*

"Beim Begriff "Bahnhof Herblingen" kommen nostalgische Gefühle auf. Nein natürlich nicht wegen dem jetzigen Bahnhof - wenn man dem überhaupt so sagen darf -, sondern aufgrund des ehemaligen Herblinger Bahnhofs an der DB-Linie Schaffhausen - Singen, der mit der Industrialisierung des Herblingertals ungefähr im Jahr 1968 dem Baggerzahn zum Opfer fiel.

Durch die Streckenfestlegung der heutigen J15 und die neue Gleisführung der DB - die übrigens mit der Tunnelierung durchs Herblingertal wertvolles Industrieland freimachte -, war der damalige Bahnhofstandort sehr unpassend. Übrigens stand er genau dort, wo heute der kleine Kehrplatz der J 15 bei der Neutalbrücke ist.

Damals rollten noch schwarze Dampfloks brausend durch das Herblingertal. Herblingen besitzt schon seit jeher einen Bahnhof, nur wissen es wenige EinwohnerInnen Herblingens, geschweige denn die Bevölkerung aus Stadt und Kanton.

Das Herblingertal wird sich in Zukunft weiter entwickeln, sei dies mit der Ansiedlung von neuen Firmen, ein aktuelles Beispiel ist das Unternehmen Marquardt sowie auch vermehrt die Ansiedlung von Unterhaltungs- und Freizeitzentren oder sogar Sportstadien. Die neuen Bestimmungen der bald zur Abstimmung gelangenden revidierten Bauordnung und des Zonenplans mit der Öffnung der Industriezonen wird hier sicherlich auch positive Auswirkungen bringen.

Im übrigen möchte ich erwähnen, dass im nächsten Jahr unmittelbar neben dem desolaten Bahnhof ein Sportanlass, ja sogar eine Schweizer Meisterschaft von einem Herblingener Verein organisiert und durchgeführt wird. Von den rund 1000 TeilnehmerInnen werden ein paar Hundert direkt mit dem Zug ins Herblingertal gelangen. Viele von ihnen werden das erste Mal beim DB-Bahnhof Schaffhauser Land betreten. Nicht gerade schön, was sie als Erstes von Schaffhausen zu sehen bekommen ... .

Insofern zeigt die Motion Bernhard Egli in die richtige Richtung. Um das Umfeld nämlich noch attraktiver für Ansiedlungen zu gestalten, muss auch die Verkehrssituation stimmen, und wie die Motion richtig fordert, sollen Entwicklungsmöglichkeiten zur optimalen Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr aufgezeigt werden.

Ich denke, was für den privaten Auto- und Lastwagenverkehr im Bereich Herblingertal, mit den Anschlüssen der A4 und der J15 eigentlich recht komfortabel ist, ist im Bereich des ÖV auf jeden Fall noch einiges zu planen und umzusetzen. Wichtig scheint mir dabei, dass der Stadtrat eben zum heutigen Zeitpunkt einen Schritt weiter schaut und ein Konzept erarbeiten kann, wie in Zukunft - die ja auch geprägt sein soll von möglichst vielen Neuansiedlungen im Herblingertal - die Umsetzung in Etappen zur besseren Erschliessung mit Schiene und Bus erreicht werden kann. Gut erschlossenes Bauland mit gut ausgebauten Verkehrsanbindungen ist attraktiver für Investitionswillige!

Im Gegensatz zur leichter machbaren Entwicklungsplanung der VBSH, gibt es beim DB-Bahnhof sicherlich nicht ganz einfache Punkte zu klären. Verschiedene Interessen müssen berücksichtigt werden. Im weiteren liegt der jetzige Standort des Bahnhofs denkbar schlecht. Direkt am östlichen Tunnelausgang in düsterer Absenkung, links und rechts mit einem Zugang über eine Treppe, die hinab ins dunkle Loch führt.

Der Bahnhof ist schlicht nicht erreichbar für RollstuhlfahrerInnen, Gehbehinderte, oder allgemein für ältere Leute, die nicht mehr so gut zu Fuss sind.

Frauen ohne Begleitung werden diese Ein- und Ausstiegsmöglichkeit sogar am Tage aus verständlichen Gründen meiden.

Die ungünstige Lage bietet dem Vandalismus geradezu ideale Bedingungen. Von Schmierereien über demolierte Scheiben bei den Treppenaufgängen über zerschlagene Flaschen und Unrat aller Art ist hier alles zu finden, ja sogar einzelnen Drogensüchtigen hat die verlassene Stelle schon als gutes Versteck gedient; dies bezeugen die leider auch schon auf dem Perron gefundenen Spritzen.

Nach Auskunft der DB halten in Herblingen, wie vom Motionär erwähnt, infolge der Weiterführung der S-Bahn bis nach Singen, pro Tag im Durchschnitt ca. 50 Regionalzüge. Diese Regionalzüge halten seit Juni letzten Jahres, im Gegensatz zu den Regionalexpress-Zügen, überspitzt gesagt, fast an jedem Miststock.

Der Bahnhof Herblingen ist nicht beaufsichtigt, und wird es laut Auskunft der DB auch nie werden. Andere Lösungsansätze sind also gefordert wie zum Beispiel vermehrte Polizeipatrouillen oder Kameraüberwachung, und wie bereits in der Motion erwähnt, sind bauliche Massnahmen praktisch zwingend, um jemals mehr Personen auf das Umsteigen auf die Bahn zu bewegen.

Wir sind überzeugt, wenn es gelingt, dem Bahnhof ein besseres Image zu verleihen, dass dann bei weiteren Neuansiedlungen auch der ÖV mit der DB an Bedeutung gewinnen kann. Nicht zu vergessen ist dabei, dass verschiedene Unternehmungen im Herblingertal zum Teil recht viele GrenzgängerInnen beschäftigen. Bei eventuellen Ansiedlungen von Unterhaltungs- und Freizeitzentren werden auch einige BesucherInnen aus dem süddeutschen Raum nach Schaffhausen kommen. Mit guten öffentlichen Verbindungen, die Einstiegs- und Ausstiegsmöglichkeiten möglichst nahe am Zielort aufweisen, werden Angestellte der Unternehmungen sowie auch BesucherInnen der anderen Institutionen vermehrt die öffentlichen Verkehrsmittel benützen - die ausgelasteten Züge nach Zürich beweisen dies.

Noch ist es jedoch nicht so weit. Für durchschnittlich ein bis zwei Personen, die pro Halt im Bahnhof ein- oder aussteigen, wäre zur Zeit jegliche Investition fehl am Platz. Sucht der Stadtrat jedoch möglichst früh das Gespräch zwischen den Verkehrsträgern des öffentlichen Verkehrs, der Regierung des Kantons und der Wirtschaftsförderung, kann dies einen zukunftsweisenden Planungsprozess in Gang bringen.

Auch wenn vorausschauende Planung noch kein Garant für Realisierungen ist, so unterstützt die SP-Fraktion diese Motion doch und wird ihr zustimmen."

**Raphaël Rohner (FDP)** Fraktionserklärung FDP/CVP und SVP/EDU \*

"Ich verzichte darauf, in nostalgischen Gefühlen zu schwelgen, obschon ich die Dampflokomotiven auch noch erlebt habe im Herblingertal und in der Stadt Schaffhausen. Ich bleibe auf dem Boden der Realitäten in Bezug auf die Weiterentwicklungsmöglichkeiten eines allfälligen Grossbahnhofes Herblingen. Im Namen der FDP/CVP- und SVP/EDU-Fraktionen kann ich Ihnen mitteilen, dass wir vorliegende Motion ablehnen werden. Sie soll nicht überwiesen werden.

Es geht uns nicht primär um den materiellen Inhalt der in der Motion formulierten Postulate, sondern ganz einfach darum, dass dieser parlamentarische Vorstoss auf der falschen Ebene initialisiert worden ist. Es wurde bereits von der Finanzreferentin darauf hingewiesen, dass primär der Kanton hier gefragt wäre.

Es kann aufgrund der regionalen Ausrichtung des Vorstosses - ich verweise auf den Motionstext und auf die Vielzahl der angesprochenen nicht nur städtischen, sondern vor allem überregionalen Verkehrsträgern SBB, DB, MthB - nicht Aufgabe der Stadt sein, sich der in dieser Motion geforderten Anliegen anzunehmen. Wenn überhaupt, wäre diese Motion im Grossen Rat einzureichen gewesen. Der Motionär nimmt Einsitz in diesem Rat. Ich verstehe nicht, weswegen er es hier getan hat.

Einmal mehr soll hier die Stadt Probleme lösen und vor allem auch finanzieren, die nicht sie allein betreffen. Das kann nicht so sein, und wir sind deswegen gegen diese Motion."

**Christian Meister (SVP)**                      Votum \*

"Als jemand, der in Herblingen wohnt und arbeitet, gestatte ich mir, etwas zu diesem Bahnhof zu sagen.

Der Bahnhof Herblingen hat lediglich noch eine ganz kleine Bedeutung für einige wenige Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die am Morgen zur Arbeit gehen oder nach Feierabend dort in den Zug einsteigen können.

Die Vermutung, dass auch EinwohnerInnen und BesucherInnen des Wohnquartiers Herblingen auf die Idee kommen könnten, den Bahnhof Herblingen als ihre letzte Station auf dem Heimweg zu benützen, ist sehr gering und eher absurd. Denn der Mensch ist nun einmal bequem. Um vom Bahnhof zum Brüel-Hochhaus zu gelangen, braucht man 5 Minuten Marschzeit; dies ist vielen Leute schon zu umständlich.

Das Quartier Herblingen und auch das Herblingertal ist vom Bahnhof Schaffhausen her durch den öffentlichen Verkehr genügend erschlossen. Wer also diesen angeblich unmöglichen Bahnhof Herblingen nicht mag, soll doch über den Bahnhof Schaffhausen in den Zug steigen.

Freuen wir uns aber mit den wenigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, die im Herblingertal arbeiten und derzeit noch davon profitieren können, dass der Bahnhof Herblingen von den Bahnen überhaupt noch bedient wird.

Früher oder später werden die Bahnen an diesem Bahnhof aber bestimmt nicht mehr anhalten, weshalb eine Investition in die Infrastruktur weggeschmissenes Geld bedeuten würde. Also empfehle auch ich Ihnen, wie es Raphaël Rohner gesagt hat, die Überweisung der Motion abzulehnen."

**Peter Käppler (SP)**                              Votum

"Grossstadtrat Raphaël Rohner hatte natürlich recht. Eigentlich wäre der Kanton der richtige Ansprechpartner. Daher hoffe ich, dass Bernhard Egli diesen Vorstoss auch im Grossen Rat einbringt. Trotzdem bitte ich Sie, diese Motion nicht abzulehnen.

Der Zustand des Bahnhofs Herblingen ist ein weiteres Beispiel für die ungenügende Förderung des ÖV durch den Kanton Schaffhausen. Die Stadt ist richtigerweise für den innerstädtischen Verkehr zuständig. Sie bezahlt diesen aus dem eigenen Sack, sie erhält keine Subventionen. Dort, wo der Kanton zuständig wäre, sei es beim überregionalen Bahnnetz, bei den S-Bahn-Linien, welche es vielleicht doch einmal noch gibt, da versagt der Kanton. Wenn wir diese Motion überweisen, gibt es einen gewissen Druck auf den Kanton, hier etwas zu machen.

Ich finde den Punkt 2 der Motion sehr wichtig. Wir haben das Problem, dass wir im Herblingertal keine Alternative haben im Hinblick auf die Arbeitsplatzentwicklung. Rolf Amstad hat darauf hingewiesen, dass verschiedene neue Arbeitsplätze entstanden sind. Wir haben diesen im ÖV nichts entgegen zu setzen. Gerade der Pendlerverkehr ist geeignet, dass die Leute den ÖV benützen. Hier besteht die Chance für den Bahnhof Herblingen nicht darin, dass Leute, welche im Brüel Herblingen wohnen, auf den Zug umsteigen - da ist der Bus das schnellere und bequemere Transportmittel -, sondern darin, dass bei einem zweckmässigen Ausbau der Haltestelle Herblingen, bei einem attraktiven Fahrplan und günstigen Tarifen Zug-Pendler aus dem Klettgau, aus Thayngen und Singen, welche ihren Arbeitsplatz im Herblingertal haben, hier eine Alternative sehen.

Ich bitte Sie daher, der Motion trotzdem zuzustimmen, auch wenn in gewissen Punkten der Kanton zuständig wäre."

**Bernhard Egli (OeBS)** Motionär

"Bei meinem Vorstoss geht es in erster Linie um ein politisches Signal der Stadt, um Entwicklungen auf kantonaler oder regionaler Ebene auszulösen resp. auf Touren zu bringen. Es ist halt schon so, dass in Zukunft vermehrt Druck aus den Kommunen nötig ist, um regionale Verkehrsentwicklungen beeinflussen zu können. Selbstverständlich ist unsere Fraktion auch im Kantonsparlament bezüglich dieses Themas aktiv.

Ich bin sehr erfreut, dass unsere Verkehrsreferentin in wichtigen Gremien zur ÖV-Entwicklung Einsitz hat und unsere Interessen dort wacker wahrnimmt.

Es stellt sich ein wenig die Frage, was zuerst sein soll, das Ei oder das Huhn. Wollen wir den Bahnhof Herblingen attraktivieren, um ein weiteres positives Signal für den Wirtschaftsstandort Herblingertal zu senden, oder warten wir, bis sich allenfalls gleichwohl weitere Firmen dort ansiedeln und damit die BenutzerInnen-Frequenz etwas steigt, um dann aktiv zu werden?

Zur Frage Interpellation statt Motion. Ich anerkenne die komplizierten ÖV-Abhängigkeiten und den Fluss der Geschäfte. Es geht mir nicht darum, etwas sofort über das Knie zu brechen. Andererseits ist ein politisches Signal aus dem städtischen Parlament eminent wichtig. Deshalb möchte ich gerne ein Abstimmungs-Resultat sehen. Darum biete ich Ihnen die Umwandlung meiner Motion in ein Postulat an."

**Raphaël Rohner (FDP)** Votum

"Das Instrument Postulat kennen wir im Moment in der Geschäftsordnung des GrSR noch nicht. Meine Motion wurde zwar erheblich erklärt und überwiesen. Ich fühle mich natürlich sehr geehrt, dass man von diesem Instrument Gebrauch machen will.

Alle Zweifler, die seinerzeit gesagt haben, das brauchen wir nicht - es waren auch Leute von der linken Ratsseite dabei -, sehen jetzt, wie gut ein solches Instrument sein könnte. Aber im Moment steht nur die Alternative offen, die Motion aufrecht zu erhalten oder sie in eine Interpellation umzuwandeln."

**Peter Neukomm, Ratspräsident** bestätigt die Richtigkeit der Ausführungen von GrSR Rohner. Das Büro ist beauftragt, die GO entsprechend anzupassen. Hiezu ist eine kleine Vorlage notwendig, zu deren Ausarbeitung die Stadtkanzlei ihre Unterstützung angeboten hat. Die Vorlage wird zu gegebenem Zeitpunkt dem Rat unterbreitet. Heute steht uns dieses Instrument Postulat noch nicht zur Verfügung.

**Bernhard Egli (OeBS)** belässt seinen Vorstoss unter dem Titel Motion.

**Thomas Hauser (FDP)** Votum

"Sie, Herr Egli, erwarten vom Stadtrat Bericht und Antrag. Den Bericht haben Sie soeben von SR V. Heller erhalten; dieser sieht in 2 Jahren nicht anders aus. Ein Antrag kann der SR sowieso nicht unterbreiten; ich wüsste nicht zu was. Ich fände es schade, wenn wir heute diese Motion ablehnen und diesen Bahnhof Herblingen "abwürgen". Mit der Interpellation haben Sie eine Diskussion und diese geht weiter. Das wäre im Interesse der Sache Bahnhof Herblingen viel sinnvoller."

**SR Veronika Heller**

"Ich danke für die lebhaftige Diskussion. Ich habe sie so erwartet. Man muss noch etwas beachten. Ich weiss nicht genau, wie das Resultat aussehen würde, wenn man jetzt über die Motion abstimmen würde. Aber es ist ganz klar, dass unser Handlungsspielraum und unsere Handlungsmöglichkeiten auf städtischer Ebene in diesem Bereich relativ beschränkt sind.

Jetzt hat es eine gute Diskussion gegeben. Ich habe Ihnen zugesichert, dass die Stadt da am Ball bleiben wird. Wir werden zusammen mit der Wirtschaftsförderung natürlich auch eine optimale Erschliessung im öffentlichen Verkehr anstreben und uns dafür einsetzen. Wenn nun die Stadt - wenn diese Motion erheblich erklärt würde, was ich nicht als sicher erachte - als Bittstellerin beim Kanton vorbei gehen und sagen muss, wir müssen ein Konzept und eine Offerte haben und dann noch mit der DB verhandeln muss, dann stehen wir wieder einmal da. Der Kanton wird uns lächelnd sagen: "Bitte, macht das nur."

Wenn wir aber mit der guten Diskussion, mit der Zusicherung - da können Sie sich verlassen -, dass wir da am Ball bleiben, dem Kanton als Verhandlungspartner gegenüber treten und das zusammen mit der Revision des Gesetzes zur Förderung des ÖV aushandeln können, dann sind wir seitens der Stadt in einer besseren - flexibleren - Situation, als wenn wir ein verbindliches Verhandlungsmandat haben und das tun müssen.

Ich wäre deshalb dankbar, wenn diese Motion in eine Interpellation umgewandelt würde. Ich nehme letztere gleichwohl als Auftrag wahr."

**Bernhard Egli (OeBS)** Schlusswort des Motionärs

"Ich sehe nicht ein, weshalb man vor einem Nein Angst hat; dann stimmt man halt JA."

**ABSTIMMUNG**

**Der Rat lehnt eine Überweisung der Motion B. Egli mit 22 : 21 Stimmen ab.**

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 4 INTERPELLATION Bea Hauser (SP) - Museum zu  
Allerheiligen: Zukunft der Kunstabteilung**

---

**Bea Hauser (SP)**

## Begründung \*

"Vieles ist ja mittlerweile über das Museum geschrieben und geredet worden; in erster Linie aber nicht zu kulturellen Inhalten - wie mir das lieb wäre -, sondern zu personellen Problemen. Zu Recht hat Stadtrat Feurer unlängst dazu aufgerufen, nicht dauernd in der Vergangenheit zu grübeln, sondern positiv in die Zukunft zu blicken. Einen ganz kurzen Rückblick erachte ich aber trotzdem für eventuell erhellend. Die Wurzeln des Malaise, das heute den Museumsverantwortlichen zu schaffen macht, liegen möglicherweise tief in der Vergangenheit.

Da gab es die Zeit, wo nach klarer - und meines Wissens nie widerrufenen - Vereinbarung zwischen Stadt und Kunstverein die Besetzung des Konservator-Postens für die Kunstabteilung dem Kunstverein oblag; eine segensreiche Einrichtung während Jahrzehnten. Die Konservatoren arbeiteten nebenamtlich zu höchst bescheidenem Entgelt und konnten dabei auf sachkundige, aktive und tatkräftige Mitarbeit des Kunstverein-Vorstands zählen. Eine beachtliche und rege Ausstellungstätigkeit - und ich spreche jetzt ausdrücklich nicht von den grossen, berühmt gewordenen Ausstellungen mit Besuchen von Königen und dergleichen - war somit nicht nur erschwinglich, sondern wurde durch das begeisterte und begeisternde Engagement zahlreicher Vorstandsmitglieder in den kunstinteressierten Kreisen gut verankert.

Tina Grütter war dann die erste von der Stadt und ohne jegliche Mitsprache des Kunstvereins fest angestellte Konservatorin. Als Kunsthistorikerin hat sie zweifellos gute Arbeit geleistet. Aber worin liegt der Grund dafür, dass fortan der Ausstellungsbetrieb im Vergleich zu früher nicht etwa reger wurde, obwohl später noch ein Kurator und für einzelne Ausstellungen zusätzliche Kunsthistorikerinnen der - wie es hiess - überlasteten Konservatorin Hilfe leisteten? Fehlte es jetzt an der unentgeltlichen Mitarbeit des Kunstvereins, und/oder war der Aufwand für die überall in Mode gekommenen text- und bilderreichen Kataloge zeitlich und finanziell unverhältnismässig gross? Diese buchdicken, teuren Kataloge finden selten reissenden Absatz und sind dem Ausstellungspublikum weniger dienlich als etwa die einfachen Gratis-Handzettel mit gut verständlichen Kurzkomentaren.

Ich stelle diese Fragen nicht zur Vergangenheitsbewältigung, sondern um vielleicht herauszufinden, wo man Zeit und Geld sparen und dennoch wieder einen regen Ausstellungsbetrieb ermöglichen könnte.

Tina Grütter hat freiwillig auf Ende April dieses Jahres gekündigt.

In der diesbezüglichen Medienmitteilung des Stadtrats vom 15. November 2000 war noch die Rede von einer Retrospektive, welche Frau Grütter nach ihrem Rücktritt mit einem 50-Prozent-Pensum bis im Sommer 2002 erarbeiten werde. Dieses Vorhaben wurde mittlerweile fallen gelassen, aber irgendwie bleibt uns Tina Grütter doch noch wirkungsvoll erhalten, falls sich ein Kässeli finden lässt, aus dem man ihre Arbeit bezahlen kann.

Hauptsache aber muss nun sein, dass die Kunstabteilung und ein attraktiver Ausstellungsbetrieb im Allerheiligen weiter gepflegt werden. Wäre es vielleicht nicht gut, sich ans frühere System mit Konservator oder Konservatorin im bezahlten Nebenamt und aus dem Schosse eines aktiven Kunstvereins zurück zu besinnen?

Mittlerweile ist der Grosse Stadtrat im Besitz der stadträtlichen Vorlage «Reorganisation des Museums zu Allerheiligen». Die Spezialkommission ist bereits an der Arbeit. Es ist zu hoffen, dass die von der GPK verlangte Vorlage wichtige Fragen klären und beantworten wird.

Meine Fragen sind grossmehrheitlich noch gültig. Die erste Frage ist in der Zwischenzeit noch brisanter geworden. Ein viel zu lange unerkannter Problemhaufen im Museumsbereich liegt heute zu Tage. Bereits das Sozialreferat ist gegenwärtig für einen Stadtrat im Halbamt, der seine Sache nicht halbhatzig machen will, eine Riesenbürde. Wenn nun derselbe «Halbämter» noch als Museumsreferent und jetzt sogar Kulturreferent verantwortlich zu zeichnen hat, so halte ich dies für schlicht unzumutbar. Dieses unsägliche Halbamtssystem führt zu unverantwortbarem Kräfteverschleiss. Es leiden darunter der Mandatsträger und zugleich unweigerlich auch die Sache, für die er zu kämpfen hat. Den Fragen 2 bis 7 habe ich nichts zuzufügen. Frage 8 ist mit der Publikation des Kulturkonzepts vordergründig beantwortet. Eine Zusatzfrage sei erlaubt: War es das?"

**Stadtrat Thomas Feurer**                      Antwort des Stadtrates \*

"Ich bin grundsätzlich froh, dass ich zu diesen Fragen Stellung nehmen kann. Diese haben während Monaten Wellen geworfen. Diese Wellen hätten früher wieder abebben können, damit wir uns endlich wieder einmal um die Kultur hätten kümmern können. Ich gehe da mit der Interpellantin absolut einig, aber scheinbar ist diese Zeit so, dass solche Probleme breitgeschlagen werden können. Zum Glück haben wir mit der Plattform im Rhein ein Ablenkungsmanöver veranstalten können, so dass viel Wasser den Rhein hinunter gelaufen ist und unsere Plattform auch noch mitgenommen hat.

Die Sache war nicht so lustig, genau so wenig diese Belastungsfrage. Ich kann Ihnen sagen, dass mir diese Sorgen mit dem Museum auch persönlich Probleme verursacht haben, die ich in meinem ganzen Leben noch nicht gekannt habe. Das wurde von den Betroffenen nicht so gesehen. Ich kann Ihnen einfach sagen, dass dieses Halbamtssystem aus unserer Sicht heute kein Thema sein soll. Wir werden uns aber um dieses Thema kümmern müssen. Wenn alles wie geschmiert läuft, ist es möglich, dies zu tun - allerdings nicht mit einem Halbamt, sondern mit einem Vollamt. Wenn es aber dann noch Sand im Getriebe hat, dann läuft es gar nicht mehr. Dann passieren Sachen, wo auch der zuständige Referent das körperlich so spürt, dass er ein "Time out" nehmen muss, was bei mir bekanntlich auch geschehen ist.

Sie haben das Wort Vergangenheitsbewältigung angesprochen. Die SPK, welche in der Zwischenzeit am Arbeiten ist, hat dies schnell so erkannt. Es ist dies der Konsens in der SPK, dass wir da Vergangenheitsbewältigung leisten müssen.

Ich möchte noch eine ganz persönliche Bemerkung machen zu Ihrem Hinweis bezüglich der ganz grossen Ausstellungen. Natürlich werde ich immer wieder angesprochen, warum diese grossen Ausstellungen früher mit sehr viel weniger Stellenprozenten möglich waren - ich erinnere an Munch usw. Ich nehme an, Bea Hauser, Sie wissen ganz genau, dass diese heute nicht mehr möglich wären."

An dieser Stelle wirft die Interpellantin Bea Hauser ein, dass sie diese grossen Ausstellungen ausdrücklich nicht gemeint habe, sondern es ging ihr um eine rege Ausstellungstätigkeit.

Stadtrat Thomas Feurer fährt fort: "Wir haben festgestellt, dass die Konservatorin und der Konservator der Kunstabteilung mit dieser Ausstellungstätigkeit, die bei etwa 8 Ausstellungen lag und neu bei 6 sein sollte, permanent am Anschlag ihrer Kräfte waren. Folglich mussten wir korrigierend eingreifen. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man erhöht die Pensen, was ja gemacht wurde - deren Art, wie sie gemacht wurde, wird in der SPK diskutiert -, oder man reduziert die Anzahl Ausstellungen. 1999 war es z.B. so, dass wir alle 3 Wochen eine Ausstellung eröffnet haben - in allen Abteilungen. Das ist unzumutbar. Dann klagen die Leute, weshalb niemand kommt. Das ist einfach zu viel, wenn man sieht, was in dieser Stadt läuft. In dieser Hinsicht haben wir das Gefühl, dass wir eine quantitative Reduktion durchaus mit einer qualitativen Aufwertung der Tätigkeit verbinden können.

Auf die Kündigung der Konservatorin komme ich nachher detailliert zu sprechen, ebenso auf die Systematik, wie das gelöst wird. Im übrigen zerbricht sich im Moment eben die SPK den Kopf darüber, was in diesem Bereich im Museum eigentlich gelaufen ist. Es ist schon kompliziert für diese Leute, die sich damit befassen; das war es schon für uns. Wie man das der Öffentlichkeit kommunizieren soll, darüber muss ich mir den Kopf zerbrechen; ich weiss es - ehrlich gesagt - noch nicht so ganz.

Damit komme ich zu Ihren konkreten Fragen.

**1. War es richtig, den Museumsbereich aus der Kompetenz des Stadtpräsidenten zu verlagern und dem für das äusserst arbeitsintensive Sozialreferat zuständigen nebenamtlichen Stadtrat zusätzlich zuzumuten?**

Diese Frage müsste ich eigentlich nicht heute beantworten, weil dies schon bald 4 1/2 Jahre zurück liegt. Das hat man damals so aufgegleist. Ich muss Ihnen auch sagen, dass mir dies grossen Spass bereitet hat, bis dieser Sand im Getriebe war, der dann tatsächlich zu einer äusserst intensiven Belastung führte.

Was das Sozialreferat anbetrifft, ist es tatsächlich so: Das ist ein äusserst komplexer Betrieb geworden. Meine Vorgänger, die noch im Vollamt arbeiteten, hatten ungefähr 100 Sozialhilfefälle - das waren praktisch immer dieselben Leute. Heute haben wir ca. 1'500 - 1'700 betroffene Personen - dies in einem Halbamt, das natürlich keines ist. Dies nur zur Illustration der Menge, welche im Sozialreferat "gehändelt" werden muss.

Der Stadtrat und der Grosse Stadtrat haben sich in der Vorlage vom 22.02.99 einstimmig zugunsten einer Neuausrichtung der städtischen Kulturpolitik ausgesprochen. Wichtiges Element dieser Neuausrichtung war es, die strategische und die operative Ebene zu unterscheiden. Die Gesamtverantwortung verblieb beim Stadtpräsidenten, der als Präsident des Kulturrates zusätzlich über ein Beratungsorgan mit Fachleuten aus den Kulturbereichen verfügt. Die operative Verantwortung liegt beim Sozial- und Kulturreferenten, dem folgerichtig alle städtisch betriebenen Institutionen (Museum, Stadttheater, Kulturdienst) sowie das städtische Kulturbudget zugeordnet sind. Als wesentliche Vorteile dieser Organisationsstruktur sieht der Stadtrat:

- Erstmals und im Sinne eines progressiven Modells konnten mit dem Kulturrat nicht nur wichtige Kulturvermittler, sondern ebenso Kulturschaffende in die Kulturpolitik der Stadt Schaffhausen einbezogen werden. Damit sichert sich der Stadtrat fachliches Know how. Der Einbezug der Kulturszene schafft zudem mehr Transparenz für die Kulturschaffenden (z.B. Erarbeitung eines Kriterienkataloges für Kulturgesuche) sowie Akzeptanz durch die breitere und kulturell verankerte Basis.
- Die Schaffung eines eigentlichen Kulturreferates (aus dem Museumsreferat) entspricht den Intentionen des Stadtrates und der Neuausrichtung der Kulturpolitik. Nicht nur im Museum, sondern mit allen Kultursparten will Schaffhausen vermehrt bereichsübergreifend arbeiten: Themenorientierung statt Spartenorientierung ist die Zielsetzung, was auch den Bedürfnissen des Publikums für ganzheitliche Erlebnisse entgegenkommt.
- Die Zusammenlegung der städtischen Kulturinstitutionen, die mit dem Einzug des Kulturdienstes in den Verwaltungsbereich des Museums auch räumlich zum Ausdruck kommt, bildet die Basis einer kohärenten, alle städtischen Kulturbereiche integrierenden Planung und Organisation. Ausserdem von Bedeutung sind nicht nur betriebliche, sondern auch fachliche Synergien (z.B. sind Bühnenbau und Ausstellungstechnik zwei sehr verwandte Bereiche, die voneinander profitieren können).
- Die Trennung der strategischen von der operativen Ebene ist gerade bei der Beurteilung von Kulturgesuchen von Vorteil, indem der beurteilende Kulturreferent (zusammen mit der Kulturbeauftragten) sich im Rahmen eines vom Kulturrat erarbeiteten Kriterienkataloges dem einzelnen Gesuch widmen kann, während der Stadtpräsident die Gesamtentwicklung begleitet und sich nicht von einzelnen Projekten oder dominanten Kulturexponenten leiten lässt. Der Stadtpräsident kann sich damit auf die langfristigen Ziele konzentrieren, währenddem die handelnde Ebene die Ausführung der operativen Geschäfte übernimmt. Im Bereich Klassik - sprich Bachfeste und andere klassische Musik - hat der Stadtpräsident die Fäden in der Hand behalten.

**2. *Musste diese Bereichsverlagerung nicht zwangsläufig zu einer Aufstockung an leitenden Fachkräften im Museum und damit folgerichtig zu weniger Durchschaubarkeit der dortigen Verantwortlichkeiten und Arbeitsabläufe führen?***

Das Gegenteil ist der Fall. Mit der Zusammenfassung in ein Kulturreferat konnten 50% einer Chefbeamtenstelle eingespart werden (Zusammenlegung MuseumsdirektorIn/Kulturbeauftragte/r). Dafür wurde eine 50% Ressortleiterstelle für den Fachbereich Theater & Kulturdienst geschaffen. Ausserdem wurde die undurchschaubare Organisation des Museums klar in Ressorts gegliedert.

Die Aufstockung von Fachkräften am Museum erfolgte für Projekte, die in Zusammenarbeit mit der Sturzenegger-Stiftung initiiert werden konnten. Es ist der neuen Museumsdirektorin zu verdanken, in kürzester Zeit das Vertrauen der Stiftung für die Bewilligung von grossen und für die Zukunft des Museums entscheidenden Reorganisations-Projekten gewonnen zu haben. Ich erwähne da den Depotbezug für die Historische Abteilung, die Stadtgeschichte, die allein mit 1 Mio Franken aus der Sturzenegger-Stiftung alimentiert wurde, die Erneuerung der Historischen Abteilung allgemein, das Collection Management sowie eine umfassende Sammlungs-Bewirtschaftung, die bis heute gefehlt hat. Wir haben kein kohärentes, EDV-gestütztes Inventar-System, d.h. im Prinzip auch keinen Überblick über die realen Bestände im Museum.

Mit der schlechteren Durchschaubarkeit sprechen die Interpellanten wohl die Vorlage des Stadtrates an, die vor der Verhandlung in der SPK steht. Sie sehen, dass diese Antwort geschrieben wurde, bevor die SPK ihre Arbeit aufgenommen hat. Es war nicht unsere Intention, die Beantwortung der Interpellation Hauser immer wieder nach hinten zu verschieben. Die langjährige Intransparenz hat tatsächlich dazu geführt, dass in einem aufwendigen Verfahren historische Fakten und Vorgänge in der Stellensituation des Museums aufgearbeitet werden mussten. Es ist nicht zu übersehen, dass diese Vorlage ohne Detailkenntnisse der inneren Vorgänge schwer nachzuvollziehen ist. Es wird die Aufgabe des zuständigen Referenten und der Museumsdirektorin sein, die SPK-Mitglieder von der Richtigkeit der dargelegten Daten zu überzeugen. Eigentlich wird mit dieser Vorlage jedoch nichts Anderes gemacht, als den Ist-Zustand den Usanzen der normalen städtischen Stellenplanpolitik anzupassen und den Bedürfnissen einer transparenten und vergleichbaren Kostenstellenrechnung zu entsprechen.

**3. Ist die Reduktion der jährlichen Kunstaussstellungen, die für die kommende Saison vorgesehen wurde, der tatsächliche Grund für die Kündigung der Konservatorin?**

Die Konservatorin konnte sich nicht mit der gesamten Neuausrichtung des Museums einverstanden erklären. Das Wort 'Neuausrichtung' entstammt der Vorlage zur 'Neuausrichtung der Kulturpolitik' vom 23. Februar 1999 und meint im Falle des Museums die Reaktivierung und den umfassenden Einbezug aller Abteilungen auf den angestammten Wert als Mehrspartenhaus mit den Bereichen Archäologie, Geschichte, Kunst und Naturgeschichte. Frau Grütter war und ist der Ansicht, dass die Kunst klar die dominante Rolle zu spielen hat am Museum, was aber nicht den Intentionen des Stadtrates entspricht, der gerade in der Mehrspartigkeit die Einmaligkeit des Museums sieht. Unter dem Titel Sorgfaltspflicht hat der Kulturreferent deshalb mehrmals öffentlich und schriftlich Stellung zu den Defiziten des Museums genommen, die zum Erhalt der Sammlungen und einer adäquaten Präsentation endlich angegangen werden müssen. Unter adäquat versteht man heute museumspädagogisch auch, dass die Leute, die im Museum sind und die Sachen anschauen, nicht mehr nur vor Vitrinen stehen, die voll sind mit Schlössern und Pfeilspitzen, nichts angeschrieben ist, und man beim Verlassen des Museums weiss, dass man nichts weiss. Heute soll es so sein, dass man von einem Museumsbesuch profitieren kann und das Haus mit einem nachvollziehbaren Lernprozess verlässt.

Das Museum zu Allerheiligen ist in der deutschen Schweiz das letzte der 'Musée d'art et d'histoire', die aus dem enzyklopädischen Geist des 19. Jahrhunderts geboren wurden. In einer thematischen und spartenübergreifenden Ausrichtung sieht der Stadtrat die Chance für dieses Schaffhauser Klein- oder Grossod und eigentliche BürgerInnenmuseum. Schaffhausen kann sich schon von den Sammlungsbeständen her, aber auch von den allozierten personellen und finanziellen Ressourcen nicht messen mit den grossen Kunstmuseen der Schweiz in Basel, Zürich oder Bern. Die Profilierung der Kunstsammlung muss daher zwangsläufig in denjenigen Bereichen erfolgen, wo sie eindeutige Stärken aufweist. Das sind die Altmeister, aber auch die der weiteren Region zuzuordnenden oder mit der Region verbundenen Künstler und Künstlerinnen seit der Neuzeit. Der Stadtrat anerkennt hier ausdrücklich die Verdienste von Frau Grütter, die der Kunstabteilung des Museums ein erkenntliches Profil gab.

Von Bedeutung ist im Zusammenhang mit der Sammlungspolitik auch der Stiftungszweck der Sturzenegger-Stiftung, der klar auf den Erwerb klassischer, herausragender Werke zugunsten des Museums ausgerichtet ist. Es ist also nur bedingt möglich, den Fokus für das Museum zu Allerheiligen auf die Gegenwartskunst zu richten, weil die Mittel fehlen, um substantielle Erwerbungen zu tätigen. Das heisst aber sicher nicht, dass die Gegenwartskunst im Sinne der langfristig denkenden Gesamtverantwortung auszuklammern ist, sondern vielmehr, dass die Sammlungspolitik - und daraus zumindest teilweise folgend auch die Ausstellungspolitik - sich an den Möglichkeiten der Stadt (Ankaufskredit für das ganze Haus seit mehreren Jahren bei 55'000.-) und den Chancen, die sich aus der Zusammenarbeit mit dem Kunstverein und den Kunstfreunden ergeben, zu orientieren hat.

Und schliesslich darf auch noch auf die Tätigkeit der Hallen für Neue Kunst hingewiesen werden, die gerade im Bereich der neueren Kunstgeschichte über herausragende private Sammlungen verfügt und zeitgenössische, international ausgerichtete Ausstellungen und Anlässe organisiert

Zur Reorganisation des Museums gehört auch die Verlagerung der Ausstellungstätigkeit für sämtliche Bereiche von einem atemlosen Ausstellungsbetrieb mit bis zu fünfzehn Ausstellungen im Jahr hin zu einer Ausstellungstätigkeit, welche eine qualitative Tiefe anstrebt, räumlich mehr Fläche für eine Ausstellung zur Verfügung stellt und zeitlich mehr Musse lässt für den Besuch. Es stellt eine Überforderung des von Kulturereignissen überhäuftten Publikums dar und ist mit den knappen personellen Ressourcen am Museum auch nicht verantwortbar, im Durchschnitt alle drei Wochen eine neue Ausstellung aufzubauen. Die berechtigte Frage, wieso dies in den vergangenen Jahren trotzdem möglich war, kann nur mit dem Verschleiss und der Vernachlässigung der übrigen Tätigkeiten des Museums beantwortet werden. Die Ressourcen wurden primär und mit grosser Wirkung in den Ausstellungsbetrieb investiert, während im für das Publikum wenig sichtbaren Hauptarbeitsbereich eines Museums (in der Regel über 70%) keine Kräfte mehr zur Verfügung standen. Die Aufarbeitung der Sammlungen, ihre Erhaltung, die Einordnung in geeignete Depots und die zeitgemässe Erfassung mit EDV-Mitteln konnte nicht mehr sichergestellt werden und wurde in allen Bereichen vernachlässigt. Dies stellt jedoch die Bedingung dar, um in Zukunft einen funktionierenden Museumsbetrieb und darauf aufbauend auch eine geeignete Ausstellungstätigkeit zu gewährleisten.

**4. *Muss befürchtet werden, dass aus dem Museum nun ein «Event»-Museum, also ein total beliebiges Kulturtempelchen, wird oder kann man sich auf ein weiterhin gutes Kunstangebot freuen?***

Wir haben absolut keine Lust auf ein beliebiges Kulturtempelchen, und es wäre auch dieser wunderbaren ehemaligen Klosteranlage nicht angemessen. Man kann sich in Zukunft im Museum nicht nur auf ein gutes Kunstangebot, sondern auch auf ein gutes Angebot an archäologischen, historischen, naturgeschichtlichen und längerfristig auch fachübergreifenden Ausstellungen und erneuerten Sammlungs-Präsentationen freuen. Die Präsentation der "Sammlung Ebnöther" am 9. August gibt Ihnen dann vielleicht eine Idee, wie ein Museum in Bezug auf die didaktischen Aspekte auch aussehen könnte. Wenn Sie in der Nähe einmal etwas anschauen wollen, dann gehen Sie nach Konstanz ins archäologische Landesmuseum und schauen Sie, wie dort die BesucherInnen an die Objekte und Themen herangeführt werden.

Die Ausstellungen und Sammlungen werden durch geeignete Anlässe und Angebote, die verschiedenen Bedürfnissen und den unterschiedlichen Erwartungen eines vielschichtigen Publikums zu entsprechen vermögen, ergänzt. Dabei wird es nicht um eine beliebige Eventkultur, sondern vielmehr um gezielte, am Bestand und am hohen Niveau der Objekte ausgerichtete Begleitveranstaltungen gehen, um den Besucherinnen und Besuchern die präsentierten Inhalte näher zu bringen, sie neugierig zu machen, sie differenziert zu informieren, Wissen zu vermitteln, auch zu unterhalten und in diesem Sinne positiv für das kulturelle Erbe und die Zukunft dieser Stadt und der Kultur im allgemeinen zu motivieren. Die erfolgreichen Gefässe Lunchgespräche, Sonntags-Führungen, Schatzinseln und Favoriten sprechen eine deutliche Sprache und entsprechen offensichtlich einem Bedürfnis.

**5. *In der Jahresrechnung 1999 belief sich der Nettoaufwand für die Wechselausstellungen auf rund 61'000.- Franken. Im Budget des laufenden Jahres 2000 waren 86'500.- Franken budgetiert mit dem Kommentar: «Dem Kurator des Kunstvereins sollen zusätzlich ein bisher nicht ausbezahlter 13. Monatslohn sowie die Teuerung erstattet werden.» Im Budget 2001 sind wiederum 140'000.- Franken für Wechselausstellungen budgetiert mit dem Kommentar «Wechselausstellungen Anteil Stadt (exklusiv Fremdbeiträge)». Zahlt der Kunstverein oder zahlt die Stadt den Lohn des Kurators des Kunstvereins, der zusätzlich zur Konservatorin für die Kunstabteilung eingestellt worden ist.?***

Ich glaube, dieser Punkt wird in der SPK dann intensiv diskutiert werden. Hier nur so viel - ich hoffe, dass man das nachvollziehen kann, wie das gelaufen ist:

Die Aufarbeitung der komplizierten und historisch gewachsenen Strukturen im Bereich der Besoldungen/Löhne und der Kontierung leistet die Vorlage an den Grossen Stadtrat vom 14.11.2000. Die Finanzierung der bis anhin als «Kurator des Kunstvereins» neu als «KuratorIn Wechselausstellungen» bezeichneten Salärposition (verbucht unter bisher: Aufträge an Dritte, neu: Mandate an Kuratoren und längerfristig zu bereinigen mit dem Soll-Stellenplan des Personaldienstes) liegt und lag bei der Stadt. Die Situation ist aber insofern nicht glücklich, als dass der jetzige Kurator, der zwar von der Stadt bezahlt wird, keinen Vertrag mit der Stadt hat, sondern mit dem Kunstverein. Diese Lösung wurde vor sechs Jahren getroffen, um eine Aufstockung des Stellenplanes zu vermeiden.

Gleichzeitig wurde diese 50% Stelle nur möglich, weil sich die Sturzenegger-Stiftung bereit erklärt hatte, der Konservatorin der Kunstabteilung aus den Stiftungsgeldern eine Vergütung von heute 29'000.- p.a. zu gewähren. Ziel war es, neben der verbleibenden 60% Stelle der Konservatorin bei der Stadt zusätzliche 20% (= total 80%) für die Beobachtung des Kunstmarktes und zwecks Erwerb geeigneter Werke für die Stiftung zu ermöglichen. Die Konservatorin hatte ihrerseits diese Lösung angestrebt, weil sie sich im Bereich der Gegenwartskunst zu entlasten wünschte und im Hinblick auf die Schaffung der Kuratorenstelle ihr Pensum von 80% auf 60% reduzierte. Mit den so eingesparten Geldern wurde dann eine budgetmässig günstigere Kuratorenstelle von 50% finanziert. Wer "draus" kommt, soll bitte die Hände hochstrecken! Es ist wirklich unmöglich, sich in diesem Dschungel zurecht zu finden. Mit Recht hat die GPK moniert, dass wir endlich Klarheit in diese Vorgänge bringen.

**6. In der - zufällig herausgegriffenen - Rechnung des Jahres 1990 beliefen sich die Besoldungen im Museum auf 506'000.- Franken, im Voranschlag 2001 hingegen auf 831'600.- Franken, also 325'000.- Franken mehr. Sind das nur die aufgelaufenen Lohnanpassungen und Teuerungen? Oder wurde in den letzten zehn Jahren mehr Personal eingestellt und wenn ja, in welchen Lohnklassen und für welche Abteilung?**

Die Aufarbeitung der komplizierten und historisch gewachsenen Strukturen im Bereich der Besoldungen/Löhne und der Kontierung leistet die Vorlage an den Grossen Stadtrat vom 14.11.2000. Die Aufarbeitung der Salärenwicklung wurde für die Jahre 1998 - 2001 vorgenommen.

Soweit rekonstruierbar, wurden in den vergangenen zehn Jahren die folgenden zusätzlichen, in der städtischen Rechnung besoldungs-, lohn- oder salärwirksamen Verträge abgeschlossen bzw. Mandate erteilt:

- Kurator Kunstverein                      50%
- Kurator Numismatik                      10%
- Assistenz Betrieb                        20%
- Kurator Museum Stemmler              10%

Die Hauptgründe für den Anstieg liegen aber in der kontomässigen Integration der Naturgeschichtlichen Abteilung in die Kostenstelle Museum sowie in den Zusatzmandaten, die durch die Stiftung bezahlt werden.

**7. Wieso lässt man die Konservatorin die Stelle kündigen, gibt ihr aber trotzdem ein 50-Prozent-Stellenpensum für die Ausarbeitung ihrer Retrospektive? Heisst das, es wird kein neuer Konservator oder keine neue Konservatorin für Tina Grütter eingestellt? Wenn dem nicht so ist, wer bezahlt denn Grütters 50-Prozent-Pensum?**

Um den Museumsbetrieb nicht wegen der unterschiedlichen Auffassungen zur Reorganisation des Museums zu behindern, kündigte die Konservatorin in der vertraglich vorgesehenen Frist. Im Sinne eines Entgegenkommens der Stadt Schaffhausen gegenüber einer langjährigen Mitarbeiterin wurde ursprünglich vorgesehen, dass die Konservatorin ihre Aera mit einer Schlussausstellung beendet.

Das vorgesehene Abgangsszenario musste aber aufgrund der öffentlich ausgetragenen Debatte und der unterschiedlichen Auffassungen über die Zukunft der Kunstabteilung überdacht werden. Um die anstehenden anspruchsvollen Arbeiten am Museum nicht in Frage zu stellen, ist der Stadtrat mit Frau Grütter übereingekommen, auf eine Abschiedsausstellung im Jahre 2002 zu verzichten, und statt dessen Frau Grütter im Rahmen der Finissage der jetzigen Ausstellung von Markus Häberli festlich zu verabschieden.

Frau Grütter wird ab Mai 2001 von ihren Aufgaben freigestellt und bis zu ihrem Übertritt in den Ruhestand Ende August 2002 ein Salär von der Stadt Schaffhausen beziehen, wobei sich die Sturzenegger-Stiftung grosszügigerweise bereit erklärt hat, die der Stadt entgehende Leistung der Konservatorin finanziell zu kompensieren.

Die Vakanz in der Kunstabteilung wird von der Sturzenegger-Stiftung durch die Finanzierung von zusätzlichen Arbeitsleistungen der Kuratorin der Graphischen Sammlung, Frau H. von Roda als interimistische Leiterin, und des Kurators Markus Stegmann, Wechselausstellungen bewältigt. Die Vakanz in der Kunstabteilung wird daher vorerst mit dem bestehenden Mitarbeiterstab bewältigt und nach einer Ruhe- und Denkpause spätestens per 1. September 2002 wieder behoben werden.

**8. Der Kulturrat sollte dem Grossen Stadtrat regelmässig Bericht über seine Tätigkeit erstatten. Wann kann das Parlament den ersten Bericht erwarten?**

Der Kulturrat hat das erarbeitete Kulturkonzept dem Stadtrat am 9. Januar 2001 vorgelegt, der es gutgeheissen hat. Die Veröffentlichung und die Information des Grossen Stadtrates, der Medien und der interessierten Öffentlichkeit erfolgte am 20. Februar 2001. Sie haben das Konzept am gleichen Tag auf dem Tisch gehabt. Die Resonanz war mehrheitlich positiv, vor allem bei den privaten Kulturveranstaltern und Kulturschaffenden, weil sie sich jetzt vorstellen können, in welchen Gefässen sie sich wiederfinden. Die städtischen Institutionen - Museum, Stadttheater, Stadtbibliothek - werden sich vorläufig auf die Entwicklung ihrer räumlich/inhaltlichen Positionen konzentrieren, da sie ohne Leistungsvereinbarung (Globalbudgets bzw. WOV) relativ wenig finanziellen Spielraum haben.

Seit längerem zugänglich - und im Sinne eines ersten Meilensteines auch dem Grossen Stadtrat im Frühsommer 2000 zugesandt - ist ausserdem der interimistische Kriterienkatalog für die Beurteilung von Kulturgesuchen. Das hatten wir vorher nicht. Es gab keine verbindlichen qualitative Kriterien für die Behandlung von Kulturgesuchen.

Bea Hauser, Sie haben im Zusammenhang mit dem Kulturkonzept die Frage gestellt: "War es das?". Nein, das war es selbstverständlich nicht. Jetzt beginnt die Arbeit erst richtig, weil der Kulturrat gerade im Bereich der Leistungsvereinbarungen qualitative Vorgaben machen, aber auch Förderinstrumente einsetzen will.

Ich kann Ihnen ein Beispiel geben für diese Leistungsvereinbarung, welche wir jetzt schon haben mit dem MCS (Musikcollegium) im Bereich klassische Musik. Dort haben wir explizit verlangt, dass die neue Musik innerhalb der Konzertreihe des MCS eine Plattform haben muss, sodass wir für die Förderung neuer, junger Musik durchaus ein Instrument haben, diese Leute in die Pflicht zu nehmen. Das ist gemeint mit dem Ausdruck Leistungsvereinbarung, der bei einigen Leuten vielleicht auf eine missverständliche Art interpretiert wird.

Ich habe Sie nun mit einer Fülle an Informationen torpediert. Ich hoffe, dass wir anlässlich der Behandlung der Vorlage, welche jetzt in der SPK vorberaten wird - wir haben diese Woche eine weitere Sitzung im Museum und zeigen den Kommissionsmitgliedern, wo überall Handlungsbedarf ist - eine umfassende Orientierung des Parlamentes und damit auch der Medien und der Öffentlichkeit machen können. Ich hoffe, dass vorläufig viele Fragen halbbatzig beantwortet sind. Wenn Sie weitere Fragen haben, stehe ich selbstverständlich gerne zur Verfügung."

**Stadtpräsident Marcel Wenger**

"Ich möchte daran erinnern - was schon gesagt wurde -, dass wir uns 1997 bei der Referatsverteilung, als ich vom Baureferat her ins Stadtpräsidium kam, eigentlich nicht bewusst waren, wie gross der strukturelle Änderungsbedarf beim Museum zu Allerheiligen in Wirklichkeit war. Ich möchte hier die Gelegenheit benutzen, um meinem Kollegen Thomas Feurer meinen ganz herzlichen Dank auszusprechen, weil er diese Strukturprobleme mutig angepackt hat und auch zusammen mit mir die Neuorganisation des Kulturdienstes und des Kulturwirkens in der Stadt angegangen hat.

Wir hatten 1992 - 1996 diverse Vorstösse, welche versuchten, das alte System überlebensfähig zu machen. Dieses System hat funktioniert mit diesen Schwierigkeiten, die Sie jetzt mit bekommen haben. Es wurden z.T. Sachpositionen für Löhne ausgegeben, es wurden z.T. Bereiche vernachlässigt, die ganz wichtig sind, wie z.B. die Sicherheit, die Erfassung von Sammlungen auf EDV, wirklich nachhaltige Projekte, die hätten umgesetzt werden müssen. Wir haben das erst im Laufe der letzten Legislatur bemerkt, und mussten uns mit den vorhandenen Mitteln und Kräften dazu entschliessen, eine Reform in Angriff zu nehmen. Diese Reform ist nicht ohne Geräusch über die Bühne gegangen. Das haben Sie selber bemerkt. Sie hat aber auch Kräfte freigelegt, die im Bereich der Strategie, des Verbesserns im Bereich klassischer Musik und im Bereich des erarbeiteten Kulturkonzeptes in die Zukunft weisen.

Ich bitte Sie, den Referenten in seiner schwierigen Reformarbeit zu unterstützen, und ich bitte Sie, dem Stadtrat auch die Gelegenheit zu geben, in den nächsten 1 - 2 Jahren zu beweisen, dass er auf dem richtigen Kurs ist."

**Bea Hauser (SP)** beantragt Diskussion.

**Thomas Hauser (FDP)** stellt den Gegenantrag.

"Ich stelle den Gegenantrag, jetzt keine Diskussion zu führen; nicht weil das Thema nicht interessant wäre - die Frage 5 ist ja hochinteressant. Aber SR Feurer hat jetzt verschiedentlich die SPK erwähnt, wo all dies bearbeitet wird. Wir machen die Arbeit zweimal, wenn wir jetzt heute diskutieren und wir dann in einigen Wochen die Vorlage im Rat behandeln, welche zurzeit in der SPK vorberaten wird. Da ich für eine effiziente Ratsarbeit bin, stelle ich den Gegenantrag."

**Bea Hauser (SP)** zieht den Antrag zurück.

**Bea Hauser (SP)** Schlusswort der Interpellantin

"Zuerst danke ich SR Feurer für die ausführliche Beantwortung der in der Interpellation gestellten Fragen. Ich muss aber darauf hinweisen, dass ich meine Interpellation am 21. November 2000 eingereicht habe.

Die stadträtliche Vorlage, "Reorganisation des Museums zu Allerheiligen und Integration des Kulturdienstes" datiert vom 14. November 2000, war damals noch nicht in unserem Besitz. Daher überschneiden sich diese beiden Geschäfte. Da hat Thomas Hauser recht.

Ich habe in meiner Interpellationsbegründung noch zwei Fragen gestellt, die eine betrifft die Zusammenarbeit mit dem Kunstverein, das andere ist die "Katalogitis", die im Museum ausgebrochen ist. Darauf habe ich noch keine Antwort erhalten."

#### **Stadtrat Thomas Feuerer**

"Zuerst zur "Katalogitis", die Sie erwähnt haben. Es ist so, dass KunsthistorikerInnen davon leben, dass sie Kataloge machen. Das gilt jedoch nicht nur für Schaffhausen, das gilt für die ganze Schweiz. Wir haben tatsächlich das Problem, dass diese Kataloge relativ üppig ausfallen - nicht nur in Bezug auf die Präsentation. Da müssen diese Leute auch in Bezug auf die Kosten vergleichbare Werke schaffen mit anderen Häusern. Wir werden uns in Zukunft bemühen, bei künftigen Ausstellungen den Budgetbetrag der Stadt für die Katalogkosten (Arbeit und Druck) mit der Auflage einzusetzen, dass der Betrag reichen muss.

Dem Kunstverein muss ich ein Kränzchen winden. Er hat sich immer sehr erfolgreich auf Sponsorensuche gemacht. Auch hier drinnen sitzen Leute, die immer wieder vom Kunstverein angegangen werden. Selbstverständlich ist es dem Kunstverein und dem/der KonservatorIn unbenommen, nachher mit eigenen oder gesammelten Mitteln einen repräsentativeren Katalog zu machen. Die Diskussion werden wir ganz sicher führen angesichts der Tatsache, dass viele Kataloge in Auflagen gefertigt wurden, die nachher nicht verkauft wurden. Das haben Sie durchaus richtig erkannt. Wir müssen eine Form finden, wo das Verhältnis des Aufwandes zur Nachfrage in einem einigermaßen vertretbaren Rahmen steht.

Sie haben die Zusammenarbeit mit dem Kunstverein angesprochen. Da darf ich allen Vereinen ein grosses Kränzchen winden. Die Zusammenarbeit mit dem Kunstverein, der Naturforschenden Gesellschaft, den Stiftungen und vielen anderen Vereinen ist ausserordentlich gut. Wir haben gerade gestern eine Museumskommissions-Sitzung abgehalten, wo wir uns beraten haben, wie wir die neuen Verträge gestalten wollen, damit diese endlich einmal vergleichbar sind. Wir "turnen" herum mit Verträgen aus den Jahren 1914, 1937 und 1951, welche alle anders lauten, die in der Zwischenzeit von der Realität längst überholt wurden. Da müssen wir dringend Ordnung schaffen. Dann werden sich wahrscheinlich auch solche Vorkommnisse nicht wiederholen - es ist gewissermaßen auch eine Präventionsarbeit, diese Aufarbeitung der Vertragssituation.

Ich hoffe, dass sowohl der Kunstverein als auch alle anderen Vereine weiterhin mit an Bord bleiben. Es ist völlig klar, dass wir und diese Vereine sich dieses Museum nur schwerlich leisten können. Aber schlussendlich gehört dieses Haus den Bürgerinnen und Bürgern, den SteuerzahlerInnen dieser Stadt. Sie sind die VolksvertreterInnen. Sie haben ein Recht zu wissen, was dort läuft. Wir sind jetzt bemüht, Klarheit zu schaffen."

Das Geschäft ist erledigt.

An dieser Stelle beendet der Ratspräsident die Beratung der heutigen Traktandenliste.

## **MITTEILUNGEN**

*Während der Ratssitzung neu eingegangene Geschäfte:*

**12.03.01      INTERPELLATION von Christian Hablützel (SP)  
Bevölkerungsrückgang in der Stadt Schaffhausen**

**12.03.01      INTERPELLATION von Christian Hablützel (SP)  
Endlagerung von hochradioaktiven Abfällen in Benken**

Diese beiden Vorstösse werden auf die Traktandenliste der Sitzung vom 3. April 2001 gesetzt.

### **SPK "Entwicklung der Koordinationsstelle für familienergänzende Kinderbetreuung: Neueinstufung u. Stellenplananpassung"**

Diese Kommission wurde reaktiviert. Der vorgesehene Sitzungstermin Di 10. April 01 ist nicht realisierbar, da Esther Bänziger moniert, dass die SP-Fraktion an diesem Datum um 18.00 eine a.o. Fraktionssitzung abhält.

Der Ratspräsident bittet den Kommissionspräsidenten, einen neuen Termin zu evaluieren.

An dieser Stelle schliesst der Ratspräsident die heutige Sitzung.

Der Ratssekretär:

René Gisler

***Nächste Ratssitzung: Di 3. April 2001***